

# Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pfg., durch die Post bezogen 1 M. 54 Pfg.

Genehmigt Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

und Umgegend.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Mittanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burthardtswalde, Groisich, Grumbach, Grund bei Mohorn, Selbigsdorf, Herzogswalbe mit Sandberg, Sühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Sampersdorf, Simbach, Sogen, Mohorn, Mültz-Rotischen, Munzig, Neutischen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Rotisch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Ufersdorf, Weistropf, Wilsberg.

Druck und Verlag von Arthur Schunk, Wilsdruff. Für die Redaktion und den amtlichen Teil verantwortlich: Hugo Friedrich, für den Inseratenteil: Arthur Schunk, beide in Wilsdruff.

No. 129

Sonnabend, den 2. November 1907.

66. Jahrg.

### Bekanntmachung.

Da nach den diesbezüglichen Bestimmungen der Kirchenvorstands- und Synodalordnung in diesem Jahre die Herren Privatus Krippenstapel, Beutlermeister Junge und Oberlehrer Thomas in Wilsdruff, Herr Gutbesitzer Kautenstrauch in Grumbach und Herr Gutbesitzer Beger in Sachsdorf, welche wieder wählbar sind, aus dem Kirchenvorstand auszuscheiden haben, so macht sich eine Neuwahl notwendig, welche

Sonntag, den 1. Dezember d. J.

in der Kirche nach dem Gottesdienst bis 1/2 12 Uhr vormittags stattfinden soll.

Hierzu sind bei der diesjährigen Kirchenvorstandswahl 3 Vertreter aus Wilsdruff und je 1 Vertreter aus dem eingepfarrten Teile von Grumbach und aus Sachsdorf zu wählen; es haben daher die Wähler aus Wilsdruff 3 Namen, die Wähler aus Grumbach und Sachsdorf nur je 1 Namen auf den bei der Wahl abzugebenden Stimmzettel zu verzeichnen. Stimmberechtigt sind alle diejenigen Hausväter der Kirchengemeinde, die seien verheiratet oder nicht, welche das 25. Lebensjahr erfüllt haben und in die Wählerliste der Kirchengemeinde aufgenommen sind.

Der Eintrag in die Wählerliste kann jedersseit beim Pfarramte auf eigene Anmeldung, auch nach jedem Vormittagsgottesdienste in der Sakristei, erfolgen. Am 15. November wird die Wählerliste abgeschlossen und werden von da ab Einträge bis zum völligen Abschluss der diesmaligen Wahlhandlung nicht mehr vorgenommen. Vom 16.

November ab liegt die Wählerliste auf hiesiger Kreisregistratur 14 Tage lang, also bis zum 29. November, zur Einsichtnahme der Beteiligten aus.

Im Kirchenvorstand verbleiben die Herren Stadtrat Dinndorf, Stadtrat Kaufmann Goerne, Bürgermeister Kahlenberger und Stadigutbesitzer Ubrig aus Wilsdruff, Herr Ortsrichter Ohmann aus Grumbach und Herr Gutbesitzer Piskoche aus Sachsdorf. Die Kirchengemeinde Wilsdruff wird gebeten, sich zahlreich in die Wählerliste (bis spätestens 15. November) einzutragen und an dem Wahltag (1. Dezember) zu beteiligen und dadurch ihren kirchlichen Sinn zu betätigen und zu beweisen, daß sie das Amt eines Kirchenvorstehers in seiner Bedeutung für das kirchliche Gemeindeleben zu würdigen weiß.

Wilsdruff, den 1. November 1907.

Der Kirchenvorstand.  
Wolke, Präses, Vorsitzender

In dem Versteigerungslokal des hiesigen königlichen Amtsgerichts sollen am Dienstag, den 5. November 1907, vormittags 10 Uhr 1 Schreibsekretär, 1 Gelbfarbe, 1 Wärfenmesser, 2 Jagdgewehre gegen sofortige Barzahlung meistbietend öffentlich versteigert werden.

Wilsdruff, den 28. Oktober 1907.

Der Gerichtsvollzieher des Kgl. Amtsgerichts.

### Politische Rundschau.

Wilsdruff, den 1. November 1907.

#### Kaiser Wilhelm und Präsident Doubet.

Der der französischen Regierung nahestehende „Petit Parisien“ gibt über den im Prozeß Harden erwähnten Plan einer Begegnung des deutschen Kaisers mit dem Präsidenten Doubet folgende, wie das Blatt erklärt, aus zuverlässigster Quelle geköpfte Besart. Als im Jahre 1904 der Präsident der Republik Saul Doubet, während Delcassé Minister war, dem König von Italien seinen Besuch abzustatten sich anschickte, erklärte Herr Doubet dem deutschen Botschafter Fürsten Radolin, daß, wenn eine Begegnung zwischen der kaiserlichen Jagd Hohenzollern und dem französischen Geschwader in den italienischen Gewässern erfolgen sollte, er nichts tun würde, um sie zu vermeiden. Im Gegenteil stehe dem nichts im Wege, daß die Begegnung stattfinden, und der Präsident willigte selbst darin ein, zuerst sich gegebenenfalls an Bord der Hohenzollern zu begeben, trotz seines Alters, indem er auf diese Weise die Anregung zu einem Schritt der Höflichkeit nahm. Fürst Radolin übermittelte diese Worte nach Berlin, wo sie gut aufgenommen wurden, und man glaubte, daß die vorgesehene Begegnung auf der Höhe von Neapel erfolgen würde, da Kaiser Wilhelm II. seine Jagd wieder in Stille bestieg, wo sie sich auf dem Wege nach Genua befand. Die Begegnung blieb aber bekanntlich im Felde der Möglichkeiten und verwirklichte sich nicht. Wenn sie besichtigt wurde, so fällt die Verantwortung dafür ganz und gar Wilhelm II. zu. Als er erfuhr, daß warme Triumphe auf die französisch-italienische Freundschaft in Neapel zwischen dem König Viktor Emanuel und dem Präsidenten Doubet ausgetauscht waren, reiste er direkt nach Deutschland ab und kam eines schönen Tages in Karlsruhe an, wo er seine berühmte Rede über das trockene gehaltene Pulver hielt. (Hierzu ist zu bemerken, daß seinerzeit über die Ursache des Unterbleibens der Begegnung andere Andeutungen gemacht wurden, die auf die Gegenwirkung der Delcassépartei gegen die geplante Begegnung anspielten. Red.)

#### Zum Prozeß Moltke-Harden.

Harden hat sich von einem Korrespondenten des „Petit Parisien“ interviewen lassen und gesagt, er werde bei einer etwaigen zweiten Verhandlung seines Prozesses vor der Berufungsinstanz nicht nur alle in der ersten Verhandlung nicht gehörten Zeugen wieder vorladen, sondern noch weit mehr. Er habe nichts dagegen, wenn Graf Moltke sich dieser Eventualität anssehen wolle und sei von einem neuen Freispruch überzeugt. Daß er keine gute Presse habe, kümmere ihn wenig. Die deutsche Presse lobe ungern, kritisiere aber um so lieber. Lob oder Tadel mache ihm aber nichts aus, da er die beabsichtigte Wirkung erreicht habe. — Die wirtschaftliche Vereinigung will, wie der Reichstagsabgeordnete Böhm in einer Versammlung in Essen ankündigte, anlässlich des Moltke-Harden-Prozesses im Reichstag die Vorgänge im Gardekorps zur Sprache bringen und von der Regierung verlangen, daß ohne Rücksicht auf Rang und Stand, aufschärfte eingeschritten werde gegen alle die, die sich derartige Verleumdungen zu schulden kommen lassen. — In der „Täglichen Rundschau“ tritt Generalleutnant z. D.

Stymann der Auffassung entgegen, als ob man im Offizierskorps lage Grund habe. Er schreibt: Den jungen Kameraden, der Neigung zum Trunk, zum Spiel oder zur Weibervirtschaft zeigt, wird man ernst mahnend oder auch streng auf den rechten Weg zu leiten suchen, solange es noch Zeit ist. Der Wäberast ist bei uns von vornherein der Berachtung sicher. Ein Stand, in dem kraftvolle Männlichkeit als notwendiges Erfordernis angesehen wird und werden muß, kann für die moderne Lehre kein Verständnis haben, wonach Homosexualität mit duldsamen Mitleid anzusehen ist. Wir haben kein Interesse an den Arbeiten des „wissenschaftlich-humanitären Komitees“. Mag ihm die Beseitigung des § 175 gelingen oder nicht, das bleibt ohne Einfluß auf unser Empfinden. Ohne Einfluß auch auf das Geschick des schuldigen Offiziers; denn das Ehrengericht genügt zu seiner Beseitigung.

#### Ein Strafverfahren gegen den Fürsten Philipp Eulenburg?

Die „Frl. Ztg.“ läßt sich aus Berlin melden, daß auf Grund einer anonymen Anzeige im Verein mit unter Eid abgegebenen Zeugenaussagen im Prozeß Harden-Moltke noch am Montagabend die Staatsanwaltschaft gegen den Fürsten Eulenburg und drei frühere höhere Offiziere das Offizialermittlungsverfahren wegen homosexueller Vergehungen eingeleitet habe. Ob die Meldung sich bestätigen wird, bleibt abzuwarten. Bis hierher ist bekanntlich, die Vergehungen der betreffenden Herrn, die im Moltke-Harden-Prozeß zur Sprache kamen, seien bereits strafrechtlich verurteilt.

#### Berufung im Moltke-Harden-Prozeß.

Aus dem Bureau des Justizrats von Sorocoo wird dem „F. Z.“ mitgeteilt, daß Graf Moltke gegen das freisprechende Urteil Berufung einlegen wird, sobald die genaue Abschrift der Urteilsbegründung in den Händen seines Rechtsbeistandes sein wird. Das war zu erwarten.

#### Der frühere französische Botschaftsrat in Berlin, Lecomte.

ist, wie „Petit Parisien“ berichtet, durch den Prozeß Moltke-Harden derart kompromittiert worden, daß er nicht mehr auf seinen Posten zurücktreten wird, vielmehr auf einen anderen gleichwertigen Posten versetzt werden soll. — Das ist doch wohl selbstverständlich!

#### Ein kaiserliches Gnadengeschenk — unter Vorbehalt?

Eine merkwürdige Geschichte, die mit rechter Vorsicht aufzunehmen ist, wird aus Hahnau in Schlesien gemeldet. Die dortige evangelische Kirche bedarf dringend der Renovation, und der Kaiser leistete zu den Kosten für diese aus seinem Dispositionsfonds einen Beitrag von 29 500 Mark. Nun weist die Kirche zwei Emporen auf, die aus der Zeit Friedrichs des Großen stammen, zwar massig wirken, aber doch architektonische Schönheiten besitzen. Diese Emporen sollten auf Beschluß der Kirchengemeinde bei der Renovation entfernt werden. Die Sache wäre ganz leicht durchzuführen gewesen, wenn der Kaiser an die Verleihung der Beihilfe nicht die Bedingung geknüpft hätte, daß das Bild der Kirche innen wie außen vollständig zu erhalten sei. Die Gemeinde will jedoch die Emporen entfernt haben und beabsichtigt, unter Durchsetzung ihres Willens auf die Kaiserpende zu verzichten.

Falls sich die Sache wirklich so verhält, scheint doch eine Einigung der maßgebenden Instanzen nicht so ganz ausgeschlossen, wenn man einiges Entgegenkommen übt.

#### Ueber die Ermordung des Chefs der russischen Gefängnisverwaltung.

Staatsrats Majmowski, liegen jetzt einzelne Einzelheiten vor. Die Täterin ist anscheinend geistig nicht normal, das Motiv der Tat aber ein politisches. Die Mörderin Majmowskis ist ein junges Mädchen, eine frühere Konjunktorschülerin namens Sagolnikow. Sie ist aus einer Irrenanstalt entsprungen, wo sie zur Beobachtung ihres Geisteszustandes interniert war. Bei der Untersuchung wurde ein zweiter, stark geladener Revolver bei ihr gefunden, sowie eine Höllemaschine, die 13 Pfund Dynamit enthielt. Die Höllemaschine sollte nicht im Gefängnis-Verwaltungsgebäude explodieren, sondern nach dem Plan der Kampforgansation erst in der Kanzlei der Staatspolizei. Bei der sofortigen Untersuchung des Dynamitus, das das Mädchen in einem Sammelbeutel auf der Brust trug, wurde festgestellt, daß seine Verfertigung bereits begonnen hatte, und daß jeden Augenblick die Explosion hätte erfolgen können. Inzwischen hat das Militärbezirksgericht in Petersburg die Mörderin zum Tode durch den Strang verurteilt.

#### Aus Stadt und Land.

Wünschen aus dem Lokale für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.  
Wilsdruff, den 1. November 1907.

— **Via Monika.** Am Mittwoch ist am Dresdner Hofe ein Telegramm des Florentiner Rechtsanwalts Grafen Mattaroli eingegangen, das am Dienstag erfolgte Auslieferung der kleinen Prinzessin Anna Pia Monika an die Bevollmächtigten des Königs Friedrich August bestätigte. Das Ehepaar Toselli begab sich mit der Prinzessin und dem Grafen gemeinsam bis Modena. Dort fand die Trennung statt. Während das Ehepaar sich nach Salzburg begab, reiste Graf Mattaroli mit der Prinzessin nach Brigen. Ueber das weitere gibt uns eine amtliche Rundgebung über die Auslieferung der kleinen Prinzessin an den sächsischen Hof Nachricht. Sie lautet: „Die Prinzessin Anna Pia Monika ist gestern von der Frau Gräfin Montignoso dem Bevollmächtigten Sr. Majestät des Königs Conte Mattaroli in Florenz übergeben und von diesem mit der Kinderfrau nach Brigen in Tirol gebracht worden, wo sie einstweilen in der Familie des Kgl. Sächs. Kammerherrn Ernst von Sönderberg auf Schloß Pallaus ihren Aufenthalt nehmen wird.“

Bis zum nächsten Frühjahr wird die Prinzessin in der Familie des Kgl. Kammerherrn bleiben, weil es nicht angebracht erscheint, das an das nördlichere Klima nicht gewöhnte Kind jetzt nach Deutschland zu bringen. Wo die Prinzessin vom nächsten Jahre ab untergebracht werden wird, darüber ist zurzeit noch keine Bestimmung getroffen worden. Frau Toselli erhält nach wie vor pro Jahr 40000 Mark ausbezahlt. Dagegen ist ihr das Wiedersehen mit den Kindern nicht zugestanden worden.

— Der statistische Bericht über den Betrieb der Sächsischen Staatsbahnen auf das Jahr 1906 gestattet eine interessante Uebersicht über die Entwicklung

ber am 1. November 1882 erstmalig in das Schienennetz einbezogenen **Schmalpurbahnen**. Den Anfang machte die kleine von Willkau nach Kirchberg führende 6,70 Kilometer lange Teilstrecke, die am 1. Oktober 1881 dem Betriebe übergeben wurde. Der Weiterbau nach Saupeisdorf war bereits im Gange und am 1. November 1882 beendet. Erst nach 15 Jahren, am 22. Juni 1897, war auch die Fortsetzung bis Carlsfeld fertig, und betrug nunmehr die Gesamtlänge Willkau-Carlsfeld 41,85 Kilometer, das Anlagekapital bis Ende 1906 5207670,92 Mark. Die zweite, ebenfalls am 1. November 1882 eröffnete Schmalpurbahn führte auf die Hauptlinie Dresden-Neichenbach i. B. von Hainsberg nach Schmiedeberg, deren Bau im August 1881 in Angriff genommen war. Während des Landtags 1881/82 wurde im Interesse der fiskalischen Forstreviere Bärenfels und Schmiedeberg und der Stadt Altenberg der Weiterbau bis Ripsdorf beschlossen und bis 3. September 1883 beendet. Gesamtlänge Hainsberg-Ripsdorf 25,51 Kilometer. Anlagekapital bis Ende 1906 2467048,93 Mk. — Tritt man auch der Erweiterung des Transportmittelparks während dieses Zeitraums von 25 Jahren näher, so findet man im Statistischen Bericht über das Betriebsjahr 1882 fünf Lokomotiven, 16 Personenwagen mit 256 Sitzplätzen und 86 Güterwagen, Anschaffungskosten 4133836,51 Mark, und das Betriebsjahr 1906 läßt ersehen, daß 98 Lokomotiven, 363 Personenwagen mit 9473 Sitzplätzen und 2187 Güterwagen im Betrieb waren, deren Anschaffung 7528848,44 Mk. erfordert hat. Im Jahre 1907 beträgt die Zahl der einzelnen Linien 24.

**Aus dem Eheleben Sachsens.** Wie das Eheleben bei vielen Paaren andäufert, zeigt die alljährlich aufgenommene Ehestatistik. Im Königreich Sachsen a. B. werden alle Jahre im Durchschnitt 37 000 Ehen geschlossen, nicht weniger als wie nahezu 1400 werden wieder getrennt, das sind beinahe 4 Prozent. Von 100 Ehen sind also etwa 4 Ehen unglücklich, wobei zu beachten ist, daß seit Einführung des neuen bürgerlichen Gesetzbuches eine Scheidung bedeutend schwieriger ist als dies vorher der Fall war. Dennoch ist die Zahl der Ehescheidungen in 50 Jahren relativ um ein Drittel gestiegen.

**Die Fabrikpfeifen.** Nachdem die preussische und andere Eisenbahndirektionen mit guten Beispiel vorangegangen sind und das Pfeifen der Lokomotiven in und vor Stationen verboten haben, wird der Kampf den Fabrikpfeifen erklärt. Im „Kunstwart“ geschieht, wo geschrieben wird, daß die höllischen Dampfpeifen wirkten, als sollten Verbrecher zur Zwangsarbeit versammelt werden, denen man immer klar machen will, daß ihre Arbeit ihre Strafe ist. Der Schreiber wünscht mechanische Klanginstrumente und verweist auf Suhl, wo das Mittagssignal zum Uhrenstellen über die ganze Insel weg hörbar gerufen wird und doch mit einem wohlklingenden Dreiklang, nicht mit einem Witzklang. — Stimmt!

Der gestern abend im Hotel Adler abgehaltene **27. Familienabend des Gemeinnützigen Vereins** hatte einen außergewöhnlich zahlreichen Besuch aufzuweisen. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Apotheker Tzschaschel, eröffnete den Abend mit begrüßenden Worten an die vielföpfige Versammlung. Herr Pastor Beuchts aus Kesselsdorf erregte durch den Vortrag von Händels Largo, worauf die markigen Akkorde von Luthers Schutz und Trutzlied „Ein feste Burg ist unser Gott“ durch den Saal zogen. Sie leiteten über zu dem Vortrag des Herrn Pfarrer Wolfe — eines bewährten Freundes des Vereins und seiner Bestrebungen — über den Schwedenstein bei Lützen. Einleitend wurde der Red. er der Bedeutung des 31. Oktober durch einen Hinweis auf das gewaltige Lebenswerk Luthers geredet. In den Mittelpunkt der folgenden Ausführungen stellte der Redner den tapferen Schwedenkönig Gustav Adolf, der im Kampf um's Evangelium bei Lützen den Heldentod erlitt. Er zeichnete in plastischen Farben ein gedrängtes Bild von dem dreißigjährigen Krieg und charakterisierte dabei den Schwedenstein bei Lützen, der die Gebeine Gustav Adolfs deckt, als einen berechneten Zeugen jener Zeit und als einen ernstlichen Mahner für unsere Zeit. Nachdem allgemeine Gefühle verlungen waren, sprach Herr Pfarrer Wolfe über die Not der evangelischen Schulen in Oesterreich. Es waren trübe Bilder äußerer und innerer Not, die der Redner von dem evangelischen Schulwesen jenseits der schwarzwald-rotten Grenzpläne entwickelte. Oesterreich besaß vor der Gegenreformation eine treffliche evangelische Schule. Der 30jährige Krieg brachte ihre Zerrüttung. Der edle Toleranzkaiser Joseph II. Er sorgte dafür, daß dort, wo evangelische Schulen, auch evangelische Schulen bestehen durften. Die Staatsschule wurde eingeführt, die Privatschulen aufgehoben. Von der Reform nahm man an, daß sie der katholischen Uebermacht schaden würde. Abse es kam anders. Die Reform nützte den Katholiken und schädete den Protestanten. Wo die Protestanten eigene Privatschulen errichteten, dort mußten sie sie auch unterhalten. Daraus haben sie die Opfer für die Staatsschule aufzubringen. Wollen sie keine allzu großen Opfer haben, dann müssen die Kinder in die Staatsschulen gehen, deren Lehrbücher katholischen Inhalt aufweisen. Unsere Geistlichen in der Diaspora arbeiten fleißig, aber eine durchgreifende Arbeit in den Schulen der weit verstreuten Ortsgemeinden ist unmöglich. Und wo sich evangelische Schulen aufstun, dort kommt die Gefahr, die schon oft zur Schließung einer Schule führte. Die Gehälter der Lehrer sind mäßig. So kann es nicht wunder nehmen, daß einzelne Lehrer sich an der Staatsschule anstellen lassen, um der äußeren Sorge ledig zu sein. Da hilft denn der Gustav Adolf-Verein mit der Liebe, die vor keinem Grenzstein und Grenzpaß Halt macht. Will der Evangelische Bund Geistliche anstellen, so der Gustav Adolf-Verein Lehrer. Neben ihnen hat sich neuerdings unter Sinesius Fischers Leitung der Lutherverein aufgetan, der Kirchen und Schulen bauen will. Mit einem Appell zur Unterstützung der evangelischen Schulen in der

Diaspora schloß der Redner seine fesselnden Ausführungen. Sie wurden sprechend ergänzt und bestärkt durch die nun folgenden lebenden Bilder, zu denen Herr Lehrer Bornemann den verbindenden Text sprach. Es ist wahr: um die oft in rascher Entwicklung begriffenen evangelischen Schulwesen ist's ot schlecht bestellt. Römische Uebermacht und römische Intoleranz bedrohen ihre Existenz. Hülfe ein jeder nach Kräften, damit der Jungbrunnen evangelischen Bewußtseins, die Schule nicht versiehel!

**Theater in Wilsdruff.** Gestern abend erfüllte ein Kostümspiel älteren Datums: „Was Gott zusammengefügt, das soll der Mensch nicht scheiden“ seinen Zweck; es unterhielt wohl fast drei Stunden lang das zahlreich versammelte Sonntagspublikum, das den Saal so ziemlich bis auf den letzten Platz füllte. — Heute Freitag abend findet die erste Aufführung der Operette „Frühlingslust“ statt. Die Vorstellung tritt nach alledem, was die Annonce verspricht, weit über den Rahmen dessen hinaus, was man sonst in der Provinz auf theatralem Gebiet zu fordern berechtigt ist. Die Musik enthält zumeist Straußsche Motive — jene unverwundlichen, einschmeichelnden, immer wieder gern gehörten Melodien, die wir dem Wiener Komponisten verdanken. Für die Hauptpartien hat die Theaterleitung u. a. Fräulein Ede Traun vom Hoftheater in Weimar gewonnen. Man sieht den Aufführungen der populären Operette allgemein mit großem Interesse entgegen. — Am Sonntag gibt die Direktion das omniante Lustspiel „Sodom und Gomorra“ von S. Ödnhan, am Nachmittag das Kindermärchen „Pleschens Himmelfahrt“. Auch diesen Vorstellungen wird es nicht an dem gewohnten zahlreichen Besuch fehlen.

Am nächsten Montag treten im „Hotel weißer Adler“ **Junghäbnel's humoristische Sänger** auf. Der Leiter der anerkannt guten Gesellschaft ist bekanntlich ein Wilsdruffer Kind. So oft er hier auftrat, hatte er einen außergewöhnlich zahlreichen Zuspruch zu verzeichnen, so wird es auch diesmal sein, zumal die Junghäbnel'sche Gesellschaft längere Zeit nicht in Wilsdruff gastierte.

**Kleine Vereinsnachrichten.** Der Militärverein hält am Sonnabend eine Monatsversammlung ab, ebenso der Turnverein. Der Obstbauverein in ladet seine Mitglieder zu einer am Sonntag nachmittag 4 Uhr im „Hotel Löwe“ stattfindenden Versammlung ein.

**Kesselsdorf.** Junghäbnel kommt! Diese hervorragende humoristische wie künstlerische Gesangs-gesellschaft ist seit nahezu einem Jahrzehnt hier nicht aufgetreten. Die Freunde Junghäbnel'schen Humors werden gut tun, sich rechtzeitig Einladungen zu verschaffen. (Siehe Inserat.)

## Aus der Heimat.

Der Sommer ist hin. Die Tiere, die großen und die kleinen, sie alle mühten sich, den Scheidenden zu halten. Die Spinnlein fertigten sogar Taus, um ihn zu binden. Doch der Starke zerriß sie und ging von ihnen. Der Spinnne Arbeit aber flattert als Allweibersommer durch die Luft.

Der Winter tritt daher. Er löst mit hartem Finger die reiche Schrift des latenten Sommers in Feld und Flur. All die Pracht, die uns hinauslode, sie ist geschwunden. Der letzte Strauß ist gepflückt. Und doch sollen uns die folgenden Zeilen veranlassen, noch einmal hinauszumwandern und einige, wenn auch noch so bescheidene Blumen heimzutragen.

Wir alle haben unsere Ortschronik in der Hand gehabt. Sie steht kühn ein mit den Worten „Vor länger als neun Jahrhunderten.“ Dann streift sie kurz das Jahr 1259 und bringt erst im 15. Jahrhundert eine eigentliche Ereignisangabe. Sollte nun in der Zeit vor dem 15. Jahrhundert über Wilsdruff und seine Umgebung gar nichts zu sagen sein? Doch in dieser Zeit liegt die Bestimmung unserer Landschaft, die Vermählung des Menschen mit dem jungfräulichen Boden. Es ergaben sich daraus Fragen: Woher kommen die Besiedler? Wie ging diese Kolonisation von statten? In welchem Zustande fanden sie den Boden vor? Auf welcher Kulturstufe standen sie? Welche politischen Ereignisse berührten die Neugründungen? u. s. f. Warum beschränkt sich ferner die Chronik auf das Weichbild der Stadt? Kann schon ein Raum keine Grenze sein für Vögel und Unkrautsamen, wie sollte die Ortsgrenze politische Ereignisse zurückhalten! Sie treten daher wie Niesen mitten hinein in die ganze Landschaft. Und die Geschichte wird doch um so lebendiger, wenn wir sie abspielen sehen in der ganzen Gegend.

Um der Votalsgeschichte, dieses Bild mit sieben Schleiern, voll ins Angeficht sehen zu können, bedarf man der Quellen. Uns fehlen aber grade die benötigten Nachrichten. Ist es verwunderlich, daß diese geschriebenen Urkunden fehlen? Wie sollte bei der Gründung unsers Heimatortes gleich ein Schreiber dabeigefanden haben, der sorgfältig Tag und Stunde, die Teilnehmer und all die Umstände zu Papier gebracht hätte! Wie sollte der erste Geistliche die erste Kirche ih fein säuberlich aufgeschrieben haben! Gerade das Vorhandensein solcher Urkunden wäre verwunderlich und gäbe zu Zweifeln Anlaß. Sind wir aber allein auf geschriebene und gedruckte Urkunden angewiesen? Wunderliche Sprache und Sitte, die Anlage des Ortes und die Bauweise des Einzelgehöfts, vor allem auch die Flur- und Ortsnamen vermögen uns wichtige Kunde zu geben, wenn auf allen diesen Gebieten fleißig gesammelt und vorsichtig gedeutet würde.

Gerade die Orts- und Flurnamen sind uns eine wichtige geschichtliche Quelle infolge ihres ehrwürdigen Alters. Sie sind geprägt zumeist im frühesten Mittelalter vom ersten Anwohner unsrer Heimat. Auf Grund dieser Namen belauschen wir unsere Vorfäter bei der Taufe ihrer neuen Heimat, lernen die damaligen Boden-, Pflanzen- und Tierverhältnisse kennen; wir bekommen sichere Kunde über die Herkunft der Kolonisten, über ihre Lebensweise, ihre Anschauungen, Sitten und Gebräuche. Alte Kultur-

stätten, von denen keine Nachricht zu uns gedrungen, läßt entschuldene Jahrhunderte treten uns vor die Seele. Wie Glockengeläute aus weiter Ferne klingt dieser und jener Name an unser Ohr. Wald- und Feldpoesie spricht zu uns. Wie frohig nimmt sich daneben das moderne Zahlenwerk der Parzellen und Schlagnummern aus! Genug, unsere Flurnamen sind Denkmäler. Sie bilden oft den alleinigen Niederschlag lokaler Geschichte, den einzigen festen Rückstand im großen Zerlegungsprozeß der Zeit.

Denkmäler aber sind zumeist von Stein, und recht „steinern“ aber sind sehr oft auch diese Orts- und Flurnamen. Man mag sie drehen und wenden, sie gestatten keinen Einblick in ihr Inneres, in ihr Wesen. Es ist ihnen gegangen wie der Münze. Wie das Geld von Hand zu Hand täglich weitergegeben wird, so ist der Flurname von Mund zu Mund, von Generation zu Generation gewandert. Dabei ist seine charakteristische Prägung verloren gegangen. In Form und Inhalt ist er wird verbunkelt worden und so ist er unserer Zeit überliefert. Er wird gebraucht, und man ist sich seines Inhaltes doch nicht bewußt.

Da gibts nun die geschichtlichen und sprachlichen Decken abzuheben, bis uns die erste Form klar und scharf entgegentritt. Diese Arbeit bedarf der größten Sorgfalt und der Beihilfe des Geschichts- und Sprachforschers. Und doch ist die mundartliche Form des Flurnamens viel wichtiger als die z. B. auf Karten befindliche, da sich hier viele Fehler eingeschlichen haben. Wir alle kennen z. B. den Berchenbach, die Karte zeigt uns beharrlich einen Leichenbach, und der Bach sieht nicht im geringsten in Zusammenhang mit einem großen Sterben. Erst dadurch, daß eine Laufsache mit mehreren Namen an Weispöhlen belegt werden kann, gewinnt sie an Gewißheit. So kann z. B. die Bayerhöhe hergeleitet werden von einem Personennamen, einem Bayer oder vom Namen des Volkes, der Besiedler. Gelingt es mir, weitere bayerische Flurnamen herbeizuschaffen, so ist der Nachweis süddeutscher Kolonisten erbracht. Um aber diese gewünschten Worte und den alten Feld-, Wald-, Wiese-, Weg-, Bachnamen zu haben, müssen möglichst alle Namen recht bald gesammelt werden. Die Schreibung der betreffenden Namen ist Nebensache, wichtig dagegen ist die Angabe des Orts, wo die betreffenden Fluren liegen, also Grumbach Wiesen u. s. f. Jeder, der solche Flurnamen kennt und seien es auch nur wenige, und dem seine Heimat am Herzen liegt, wird gebeten, sie abzugeben in der Redaktion dieses Blattes oder an Lehrer Kühne, Wilsdruff.

Um voreiliger, mithin oft falscher Deutung vorzubeugen und um die Schwierigkeit richtiger Deutung zu zeigen, soll im Folgenden die Deutung einiger Flurnamen angeführt werden.

Als Schulbauplay ist in jüngster Zeit sehr oft „die Scheibe“ genannt worden. Wir bezeichnen mit diesem Namen mehrere Felder im Osten unsrer Stadt. Bei einiger Ueberlegung könnte sich, geknüpft auf das Bestehen einer Schützengesellschaft, dieser Platz als Schützenplatz, als Ort der Schützenscheibe, entpuppen. Diese Annahme wird aber widerlegt durch das Vorhandensein eines Schützenplatzes am Südbende der Stadt. Da fällt uns das Werk des Großenhainer Rentamanns Brendler, Blide in die vaterländische Vorzeit, in die Hand. Bd. I, S. 113 leitet er die Flurbezeichnung „Scheibe“ her von Schiba, Schilwa, Zywa und zum andern von sypa. Beide Grundformen sind der slavischen Sprache entlehnt. zywa ist die Liebes- und Lebensgöttin, mithin würde unsere Scheibe ein Opferort der Sorben gewesen sein. sypa aber bedeutet Spiel, unsere Scheibe würde also ein fetter bewachter Ort sein. Diese beiden Annahmen werden widerlegt erstens dadurch, daß sich für das Vorhandensein von ortsanfässigen Sorben in Wilsdruff keinerlei Anhaltspunkt findet und zweitens dadurch, daß wir der Flurbezeichnung „Scheibe“ noch sehr oft begegnen. So besitzen Klipphausen, Kaufbach und Rittergut Limbach eine große und eine kleine Scheibe, Steinbach und Kleinschönberg eine Scheibe. Sollten sich in allen diesen Orten sorbische Opferplätze oder sorbische Befestigungen befinden haben, zumal sich eine sorbische Ortsbevölkerung in diesen Dörfern nicht nachweisen läßt? Warum würde ferner nur der sorbische Liebesgöttin und nicht der adern wendischen Gottweihen gedacht? Bürgerchuldirektor Dr. Häutig-Neuburg kommt in einem Vortrage über Orts- und Flurnamen zu der Annahme, daß zum Unterschied von den streifenartigen Flurstücken, wie sie dem einzelnen Bauern bei der Bestimmung zugewiesen wurden, die breiten Blöcke mit unregelmäßigen Grenzlinien die nicht gleich unter den Flug genommen wurden, sondern zu gemeinsamer Benutzung meist als Weideplatz liegen blieben, Scheiben genannt werden. Dieser Annahme können wir auf Grund der Wilsdruffer Scheibe beipflichten. Sie ist zwar heute auch in Flurstreifen aufgelöst, aber man erkennt noch ihre frühere Gestalt. Scheibe bedeutet also nichts anderes als großer unregelmäßiger Block, ursprünglich bestimmt zum gemeinsamen Weideplatz.

Spechtshausen! Die Bedeutung scheint uns so klar auf der Hand zu liegen: Der Wald als Behausung der Spechte gab dem Orte den Namen. Der Wald tritt ja in so vielen Flur- und Ortsnamen auf und in Verbindung mit ihm die Tiere des Waldes, warum sollte dieser Name nicht in der angegebenen Weise gedeutet werden dürfen. Und doch ist seine Bildung ganz anders vor sich gegangen. In einem Büchlein, „Aus der Vergangenheit und Gegenwart der bei Tharandt gelegenen Orte Hartha, Grillenburg, Fördergersdorf, Hintergersdorf, Spechtshausen und Bohrsdorf“ berichtet uns der Verfasser Kurt Dölar Behm, daß sich vor dem dreißigjährigen Kriege ein gewisser Specht nahe bei Fördergersdorf an Kurfürstenwege ein Haus baute. Der Vater vererbte dieses „Spechtshaus“ auf den Sohn. Kurz nach dem Kriege verkaufte es Christoph Specht an den Wildmeister Schwarze, der am 13. Juli 1660 für sich und seine Nachfolger die Gasthofberechtigung und das Recht erhielt, für 12 Rinder das Futter von den Waldwiesen zu holen und Vieh darauf zu

treiben. 1819 erstand Gottlob Hlische das zur Substantiation gekommene „Speckshaus“. Bald darauf wurde dem Besitzer die Waldnutzung verboten. Auf Grund seines vertriebenen Rechts strengte er einen Prozeß gegen den Fiskus an, der nach 7 Jahren 1834 zum Vergleich führte: Hlische gab sein Recht auf und erhielt dafür 3000 Taler und 11 Scheffel Land.

Zum Schluß noch ein drittes Beispiel für vorsichtige Deutung. Halb in Vergessenheit geraten ist der Säckelsberg im Süden der Stadt. Der Name bezeichnet den oberen Park und den langsamen Aufstieg zur Grumbacher Straße. Säckelsberg! Mit dem Namen läßt sich zunächst nicht viel anfangen. Obenerwähnter Preussker nennt die Berge, deren es mehrere gibt, Bd. I S. 105 Säckelsberge, leitet sie von „gucken“ ab und vermutet in ihnen Wachiberge. Dazu aber will die Bodenbeschaffenheit nicht passen, unser Säckelsberg kann kein Wachiberge gewesen sein, dazu hätten sich Scheibe und Linkstein besser geeignet. Preussker macht dann Bd. I S. 111 auf Grund des Laus. Mag. 1839, 230 die Säckelsberge zu Hergenbergen, indem er sie ableitet von gigen, grukeln = zaubern. Die Besiedler unserer Gegend wanderten aber bereits als Christen ein. Da brachte mich das vergangene Frühjahr auf andere Meinung, die ganze Zettreife da aus dem obern Parke der Kuckuck. Der Kuckuck aber heißt in Süddeutschland Jügel, Jügel: Säckel. Also glaubte ich im Säckelsberg ein vor den Toren der Stadt gelegenes, zum größten Teil abgeschlagenes Holz vor mir zu haben, aus dem der Kuckuck den Stadtern das Naben des Lenzes verkündete. Diese Annahme stand zunächst auf schwachen Füßen. Sie wird aber gestützt durch die Erinnerung an den Säckelbahn bei Almenau in den Wäldern Thüringens und durch die Ansicht Weinholts, der in seinen „Flurnamen aus dem Erzgebirge“ (Das Erzgebirge II 2 und 3) den Namen Säckelsberg ebenfalls erklärt als Waldgrund, in dem der Kuckuck ruft.

Um Zuschriften, Flurnamen betr. bittet Lehrer D. Kühne, Wilsdruff oder die Redaktion dieses Blattes.

### Vermischtes.

\* Das verräterische Telephon. Hein M. ist, wie die Kieler „N. Nachr.“ berichten, der Schwager und das Faktotum des Besitzers eines bekannten Garten-Etablissements in der nächsten Umgebung Kiels. Hein ist eine treue Seele, willig und zuverlässig, nur — er mag keinen Kognak. Die Versicherung gibt er jedem, der sie nur hören will. Unlängst befand sich der Wirt, Herr

B., in einem Lokal in der Stadt in einer animierten Gesellschaft bei verlängertem Frühstück und wurde, als er aufbrechen wollte, von allen Seiten bestürmt, noch zu bleiben. „Hein ist ja zu Hause“, hieß es von allen Seiten, „dem können Sie ruhig die Wirtschaft überlassen.“ Herr B. war freilich nicht ganz beruhigt, war es schließlich aber zufrieden, als man vorschlug, er solle sich telephonisch nach dem Stand der Dinge in seinem Etablissement erkundigen. Und nun entspann sich folgendes Ferngespräch. Der Wirt: „Hein, is dor wat los in de Weertschaft?“ Hein: „Nä, Swager, hier is alles in Ordnung, bliest man ruhig, wo du büst.“ Nach einer Pause hub der Wirt dann wieder an: „Hein!“ „Jaa!“ „Hein, du büst ja all wedder bi den Kognakbüdel west!“ „Nä, Swager, ganz gewis nich, nu beleidigt du mi — ich mag ja gor keen Kognak,“ beteuerte Hein. Aber der andere war seiner Sache gewis. „Hein,“ rief er in vorwurfsvollem Tone, „Hein, laut doch dat Leegen, na, id kann dat ja düttlich rüken, du rüks ut'n Hals na den mit de drie Steerns!“ Jetzt folgte eine minutenlange Pause. Dann gab Hein vollständig geknickt zu: „Ach ja, Swager, een ganz lütten Snaps heff id nahm, id wöhr vörken so benaut. Dat oll Telephon, dat maakt of immer glicks väl flimmer, as da würllich is!“

**Belohnung eines jugendlichen Lebensretters.** Mit Genehmigung des Kaisers wurde dem elfjährigen Schulknaben Pyrosch für die glückliche Rettung zweier Schulkameraden vom Tode des Ertrinkens eine Geldprämie von 30 Mark bewilligt mit der Aussicht, daß ihm bei Vollendung des 18. Lebensjahres die Rettungsmedaille am Bande verliehen werden dürfte, falls er sich bis dahin weiter gut geführt hat.

**Fabrikbrand.** In der vergangenen Nacht ist die Deltrasnerfabrik in Lauerbach (Schlesien) nebst großen Borräten an Fertigfabrikaten und Rohstoffen, sowie der gesamten maschinellen Einrichtung niedergebrannt. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

**Jerquessicht.** In Rönigsberg (Ostpreußen) wurde ein mit Austreichen der Pfeiler an der Hohenbrücke beschäftigter Maler von den Brückenklappern, die nach dem Durchlassen eines Dampfes geschlossen werden sollten, erfaßt und jerquessicht.

**Gewehrfabe auf eine Fischerskottile.** Eine unter dem Fort Falkenstein ankernde Fischerskottile wurde, wie dem „B. L.“ aus Kiel gemeldet wird, nachts vom Strande aus beschossen. Sechs Gewehrschüsse gingen fehl, ein lebender durchbohrte eine Bootsplanke. Die

Fischer blieben unverletzt; die Attentäter sind noch nicht ermittelt.

**Furchtbares Erdbeben.** Durch ein am 21. Oktober stattgefundenes Erdbeben, das von einem gewaltigen Bergsturz begleitet war, ist die Bucharische Stadt Karatas (Mittelasien) vollständig zerstört worden. Die gesamte Bevölkerung, 15000 Personen, liegt unter den Trümmern begraben. Nur der Gouverneur und seine Mutter konnten gerettet werden. Es handelt sich um dasselbe Erdbeben, das seinerzeit von der Erdbebenwarte in Leipzig angezeigt worden war.

**Beim Kesselreinigen verbrüht.** Auf dem im Hafen liegenden norwegischen Dampfer „Skandinavia“ waren zwei Helzer mit dem Reinigen eines Kessels beschäftigt, als plötzlich ein hier von nicht unterrichteter Maschinist Dampf in den Kessel ließ. Beide Unglückliche wurden verbrüht.

### Kirchennachrichten

zum 23. Sonntag nach Trinitatis.

#### Wilsdruff.

Vorm. halb 9 Uhr Beichte und heil. Abendmahl.  
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Text: Apostelgesch. 26, 24—32).  
Nachm. 1 Uhr Christenlehre mit der konf. weibl. Jugend.  
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

#### Grumbach.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.  
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

#### Kesselsdorf.

Vorm. halb 9 Uhr Beichte: Harter Lic. th. Lehnmüller.  
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Hilbig, Leucht.  
Nachm. 1 Uhr Beichte: Harter Lic. th. Lehnmüller.  
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst: derselbe.

#### Rimbach.

Vorm. halb 9 Uhr Predigtgottesdienst.

#### Sora.

Vorm. 8 Uhr Beichte. Anmeldungen tags zuvor erbeten.  
Vorm. halb 9 Uhr Hauptgottesdienst mit hl. Abendmahl.  
Nachm. halb 2 Uhr Kindergottesdienst.

#### Blankenstein.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.  
Montag, den 4. November, Kirchweihfest.  
Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst.

#### Tanneberg.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.  
Montag, den 4. November Kirchweihfest.  
Vorm. halb 9 Uhr Beichte u. Feier des heil. Abendmahls.  
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Kollekte.

**Ferkelmarkt in Wilsdruff:** Auftrieb: 170 Stück. Preis pro Stück: 8—12 Mark.

## Theater in Wilsdruff — Hotel Goldner Löwe.

➔ Heute Freitag zum ersten Mal: Frühlingslust. ➔

==== Sonntag, den 27. Oktober 1907: Zwei Vorstellungen: =====

Nachmittags 4 Uhr: für Kinder und Erwachsene:

Herliche Engelsgruppen! Blendende Ensemblejzenen! Reizende Musik! Noch nie dagewesen! Einzig dastehender Erfolg!

# Lieschens Himmelfahrt

Kinderkomödie mit Gesang in 4 Akten von Siegfried Stutz. Leitung: Paul Stock. Kapellmeister: R. Kruse.

### Personen:

Bewer, ein reicher Bäcker Anton, sein Sohn Frau Möller Lieschen, Hänschen, ) ihre Kinder Möschchen )	Willi Mögel. Hans Wackerach. Adele Hellmuth. ( Johanna Knorr. ( Zuzuko Zschiedrich. ( Hann. Zschiedrich.	Der Großvater Der Spielmann Christofel aus Alttheide Christofel aus Neuweide Sabine ) Regine, ) Bauernmädchen	Fritz Krüger. Franz Bräuner. Bruno Schlüter. Paul Stock. Emmy Amthor. Kosl. Conradi.	Ein Friedensengel Erster ) Zweiter ) Engl. mit Posaunen und Palmenzweigen. Nachbarn, Kinder. Ort der Handlung: Ein Dorf.	Franz Heuberger. Eva Traun. Leni Walder.
---	---	--	---	--	--

1. Akt: Christofel, zieh's Käpple. 2. Akt: Die Englein rufen dich. 3. Akt: Was der Spielmann singt. 4. Akt: Lieschens letzter Gruß.  
Im 4. Akt: Bei der Engelschar.

Preise der Plätze zur Nachmittags-Vorstellung: Num. Sitz 50 Bfg., 1. Platz 40 Bfg., 2. Platz 25 Bfg., Stehplatz (Galerie) 15 Bfg. — Erwachsene 10 Bfg. mehr

Abends 8 Uhr.

Lustspiel-Abend.

Abends 8 Uhr.

# Sodom und Gomorrha.

Lustspiel in 4 Akten von Franz von Schönthan.

### Personen:

Baron Wilhelm von Emmerlan Rubinilla von Esner Richard Christen, Maler Elsa, seine Schwester Paul Dohlfhof, Schriftsteller Weinmüller	Bruno Schlüter. Franz Heuberger. Franz Bräuner. Johanna Knorr. Willi Mögel Paul Stock.	Gustel, seine Frau Fränzchen, deren Nichte Blasius, Kellner Hanne, Magd Seppel, Schafhirt Ein Fährer	Fränze Zschiedrich Emmy Amthor. Hans Wackerach Kosl. Conradi. Leni Walder. Fritz Krüger
--	---	---	--

==== Preise der Plätze wie gewöhnlich. =====

Anfang 8 Uhr.

Ende gegen 10 Uhr. Anschluß an den Dresdner Nachtzug.

In Vorbereitung: Das Blumenboot, neueste Sensationskomödie v. Sudermann,

**Sündenlöcherchen.** starkbes. **Ballmusik.**  
 Sonntag, den 3. November  
 Von 4 Uhr an  
 Hierzu ladet freundlichst ein  
 Um 10 Uhr Polonaise.  
 G. Horn.

**Gasthof Klipphausen.** **BALLMUSIK.**  
 Sonntag, d. 3. November  
 starkbesetzte  
 Anfang 4 Uhr.  
 Hierzu ladet freundlichst ein  
 Otto Schöne.  
 ff. selbstgebackene Pfannkuchen.

**Gasthof Helbigsdorf**  
 Kirmesmontag, den 4. November  
**Grosses Extra-Konzert**  
 ausgeführt von der Charandter Stadtkapelle, Direktor G. Philipp.  
 Soli st: Herr Konzertmeister Th. Rott (Violine).  
 Anfang 7/8 Uhr. Anfang 7/8 Uhr.  
**Nach dem Konzert Ball.**  
 Um zahlreichen Besuch bitten  
 E. Philipp, R. Eohse.

**Gasthof Naustadt.**  
 Sonntag, den 3. November  
**starkbesetzte Tanzmusik.**  
 Hierzu ladet ergebenst ein  
 Franz Schiller.

**Erbgerichtsgasthof Herzogswalde.**  
 Sonntag, den 3. November, zum Kirchweihfest, von 5 Uhr an  
**feine Ballmusik.**

Montag, den 4. November  
**Grosses Militär-Konzert**  
 vom Trompeter-Korps des 1. R. S. Train-Bataillon Nr. 12 aus Dresden unter persönlicher Leitung seines Stadstrompeters Herrn M. Landgraf.  
 Vorzüglich gewähltes Programm.  
 Billets im Vorverkauf 40 Pfg. Anfang 7/8 Uhr. Billets an der Kasse 50 Pfg.  
**Nach dem Konzert grosser BALL.**  
 für ff. Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.  
 Hierzu laden freundlichst ein M. Landgraf, Arthur Länbrich u. Frau.

**Ländlicher Horschuh-Verein zu Krögis.**  
 Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hierdurch zu der am 7. Nov. 1907, Nachmittags 3 Uhr, im Gasthof zu Krögis stattfindenden  
**45. ordentlichen Generalversammlung**  
 ergebenst eingeladen.  
 Der Einlaß beginnt Nachmittags 2 Uhr.  
 Nach § 25 f des Statuts ist zur Teilnahme an der Generalversammlung jeder im Aktienbuche eingetragene Besitzer einer Aktie berechtigt.  
 Krögis, am 12. Oktober 1907.  
 Der Vorstand.  
 Max Dietrich.

**Tages-Ordnung:**  
 1. Vortrag des Geschäftsberichtes, Genehmigung der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung.  
 2. Beschlußfassung über Gewinnverteilung u. Entlastung d. Vorstandes u. Aufsichtsrates.  
 3. Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern für die auscheidenden, jedoch wieder wählbaren Herren  
 Gutsbesitzer Adolf Badosen in Markitz,  
 Rittergutspächter Max Verthold in Niederreinsberg,  
 Gutsbesitzer Robert Bönsch in Görisch,  
 Gutsbesitzer Artur Julius in Dennschäk,  
 Dekonomierat Richard Zieger in Rotschonberg.  
 4. Genehmigung von Aktienübertragungen.  
 5. Beschlußfassung über andere, rechtzeitig eingegangene Anträge von Aktionären.

**Lehrling**  
 für Ostern 1908 suche für mein Kolonial-, Manufaktur- und Konfektionsgeschäft. Gewissenhafte Ausbildung in allen Fächern. Handelschule am Plage. Offerten unter **A. L. 27** an „Invalidenbank“ Nossen.

**Einen Tagelöhner**  
 S. Büttner, Blankenstein.

Auf ein kleineres Landgut bei Dresden wird zu Neujahr 1908

**1. ordentliches Mädchen**  
 als Stütze der Hausfrau gesucht, welches sich keiner Arbeit scheut. Werte Off. mit Gehaltsansprüchen unter **N. P. 100** an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

**Stube,**  
 Kammer und Küche, nebst Zubehör per 1. Januar 1908 zu vermieten. Näheres bei **E. R. Sebastian & Co.**

**Ein Möbliertes Stübchen,**  
 für 2 Herren, zu vermieten. **Am Markt Nr. 100.**

Eine junge neumelkene Zuchtkuh nebst zu verkaufen in Mohorn 10.

**Kanarienhähne,**  
 ff. Sänger, und schöne Zuchtweibchen verkauft **Zellaerstraße 35.**

**Neumelkene Kuh**  
 steht zum Verkauf **Logen Nr. 4.**

**Apfelbäume,**  
 gesunde, kräftige Stämme, in den besten Sorten, für hiesige Gegend, sowie Biersträucher empfiehlt  
**Bahnhof. J. Pehold.**

Was der **Erfinder** wissen muss.  
 Aufschreibendes Hiltbuch für Erfinder.  
 Von Ingenieur Fr. Weid, Dresden 9,  
 Pirnaische Str. 1. — kostenlos.

**„Ding an sich“**  
 Unbedingt bestes u. billigstes Waschmittel  
**Nach ganz neuer Methode.**  
 Ohne Mühe! — Ohne Seife!  
 Waschmaschine und Waschfrau entbehrlich!  
 Ohne Gefahr für Wäsche u. Person. Man beachte genau die auf jeder Dose befindl. Gebrauchsanweisung.  
 Hier zu haben bei der Firma: Paul Kietzsch.

**Für 2. Januar 1908**

Suche bei hohem Lohn, Groß-, Pferde- und Mittelknechte, Pferdejungen, sowie Haus-, Groß- und Mittelmägde, Ofterjungen und Oftermägden **Bernhard Pollack,** Stellenvermittler, Wilsdruff, Markt 13. Geschäftsstelle des Landwirtschaftlichen Vereins Wilsdruff.

**Hotel Weißer Adler.**  
 Montag, 4. November.  
 Auftreten von  
**Oscar Junghähnel's berühmten humor. Sängern.**  
 Grösste Leistungsfähigkeit in Humoristika.  
 Inhaber der Theaterkonzession und des großen Kunstschreines für Gesang und Schauspiel.  
**12 Herren.**

**Wirklich grossartiges neues Programm!**  
 Von keiner Konkurrenz auch nur annähernd geboten.  
**Man soll und muss lachen!**  
 Anfang 8 Uhr. Vorverkauf 50 Bl., Kasse 60 Pfg.

**Schützenhaus.**  
 Sonntag, den 3. November  
**Ballmusik,**  
 wozu freundlichst einladet  
 Carl Schumann.

Wer sich einen guten feinen Liqueur selbst bereiten will, der kaufe nur die echten  
**Günther-Essenzen.**  
 zu haben in Wilsdruff bei Herrn  
 Apotheker Tzschaschel.

**Echter Malz-Kaffee**  
 Pfd. nur noch 32 Pfg.  
 bei 5 Pfd. 29 Pfg.  
 bei 10 Pfd. 27 Pfg.  
 empfiehlt  
**Chocoladen-Onkel**  
 am Markt 101

**Glüh-Licht!**  
**Schutz gegen Unglück**  
 Kein Explodieren der Petroleumlampen mehr!  
 Helles Licht — Ersparnis an Petroleum — Kein Rauch oder Ruß — Kein Geruch — Wenig Ausgabe.  
 Preis: 2 Stück 10 Pfg., ein Originalkarton, 24 Stück M. 1.—  
 Ein Versuch, und alles lauft nur  
**Glüh-Licht!**  
 en gross. — Prospekt gratis. — en detail.  
**R. Paul Hegewald, Kesselsdorf i. Sa.,**  
 Am Bahnhof, ptr.

**Innerhalb 14 Tagen**  
 machten wir  
**5 Geschäftsabschlüsse!**  
 Für gute, nachweisbar rentable Fabrik-, Engross- und Ladengeschäfte haben wir sofort noch Käufer u. Teilhaber. Gänzlich kostenfreier Nachweis für Käufer und Teilhaber.  
**Fischer & Kuhnert,**  
 Leipzig.

**Pommersches Milchvieh.**  
 Bin mit einem großen Transport hochtragender und neuweltender Kühe, sowie mehrerer prima hochtragender Kalben eingetroffen und stehen bei mir zum Verkauf.  
**Clemens Vordsdorf,**  
 Dittmannsdorf.

**Schlachtpferde**  
 kauft zu höchsten Preisen die Älteste **Rohschlächtere** von A. Mensch, Pot-schappel. Telefon Nr. 735.  
 Bei Unglücksfällen bin mit Transportwagen sofort zur Stelle.

**80 bis 100 Ltr.**  
 gute Vollmilch  
 sucht **A. S. 100** postlagernd **Kesselsdorf (Sachsen).**

**Schneiderlehrling**  
 sucht für nächste Ostern  
**Albert Regelin, Schneidermstr.**

**Turn-Verein.**  
 Sonnabend, den 2. November  
**Monatsversammlung.**  
 Anfang 7/9 Uhr  
 Der Turnrat.

**Obstbau-Verein.**  
 Sonntag, den 3. Nov., nachm. 4 Uhr  
**Versammlung**  
 im Vereinslokale (unteres Zimmer)  
 1. Winterarbeit im Obstgarten.  
 2. Bau und Leben der Pflanze.  
 3. Entrichtung der Jahresbeiträge.  
**Thomas.**

**Nähverein.**  
 Montag 4 Uhr.  
**Schänke alte Post.**  
 Dienstag, 5. Novbr.

**Schlachtfest.**  
**Gasthof Blankenstein.**  
 Zum Kirchweihfest  
**Sonntag und Montag**  
 starkbesetzte **BALLMUSIK,**  
 wozu ergebenst einladet  
**E. Gulig.**

**Gasthof zur Krone**  
 in Kesselsdorf.  
 Sonntag, d. 3. November  
**Ballmusik.**  
 Jeden Sonntag ff. Kaffee und selbstgebackene Pfannkuchen.  
 Es ladet freundlichst ein  
**Eduard Fehrmann.**

**Schänke alte Post**  
 am Markt.  
 Bestgepflegte Biere und Weine.  
 Schöne Räume.

**Gasthof Weistropp.**  
 Sonntag, den 3. Novbr.  
**Bockbierfest mit Ballmusik,**  
 wozu freundlichst einladet  
**Robert Branzke.**  
**Bockbiermützen gratis.**

**Brauerei Höckendorf**  
 Empfehle mein altbekanntes ff. einfaches Bier dem geehrten Publikum zur gefl. Abnahme.  
**Paul Werner,**  
 Braumeister.

**Die schönsten Handarbeiten**  
 für Weihnachten.  
**Java- und Congressstoffe, Strickmaterialien**  
 finden Sie bei  
**Eduard Wehner,**  
 am Markt.

Große reichhaltige Ausstellung in der ersten Etage. Bekämpfung gern gestattet.  
 Ein Trauring in Verloren worden.  
 Der ehrliche Finder wolle sich melden in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Ein Hund**  
 zugelaufen, grauer Wolfspitz ohne Halsband und Steuernummer, gegen Inserat und Futterkasten baldigst abzuholen, sonst verkauft. **Sachsorf 296.**  
 Hierzu 1 Beilage, Romanbeilage u. „Welt im Bild“.

In der Steherei der **Großenhainer** Webstuhl- und Maschinenfabrik kam beim Abtragen einer mit flüssigem Eisen gefüllten Handpflanze ein Formier zu Falle, wodurch sich der Inhalt der Pflanze auf den Erdboden ergoß. Als sich der Bedauernswerte aus seiner äußerst gefährlichen Lage wieder erheben wollte, griff er in das glühende Eisen und fiel, jedenfalls vor Schmerz, wieder nach hinten in das auf dem Erdboden breitgelagerte Eisen, wobei er sich beide Hände, den Rücken und den einen Arm vollständig verbrannte.

### für unsere Frauen.

**Die Wiederkehr der Bluse.** War sie denn überhaupt je verschwunden, die Bluse? so wird man erstaunt fragen. Nun, in Wirklichkeit sind Blusen immer getragen worden, aber nach dem strengen Befehl der Mode, nach dem unabwendbaren Beschluß der Toilettenkünstler waren sie in den letzten Jahren vom Erdboden verbannt, aus jedem eleganten Troussseau ausgemerzt, aus aller Erinnerung ausgelöscht worden. Die Bluse galt als das Sinnbild alles Saloppen, alles Unsicheren, in einer Bluse war man überhaupt nicht „angezogen“. Das wird nun wieder ganz anders werden. Die lange als Abscheubild der Mode behandelte Bluse wird wieder aus dem verachteten Winkel, in den man sie geworfen hatte, hervorgezogen und in strahlenderer reicherer Schönheit ersticht sie wieder. Die neuen Blusenmodelle, die die großen Pariser Schneider in reicher Anzahl jetzt wieder heransbringen, sind das Entzückende und Kostbare, was man sich nur denken kann, und können ebenso gut zum einfachen Schneiderkleid wie als eleganten Gesellschafts-kostüm getragen werden. Besonders elegant sind Blusen ganz aus irischer Spitze mit langen Ärmeln, mit Quipure-Inkrustationen. Schid und zierlich sind Blusen aus Tüll mit schmalen Einsätzen von venetianischer Spitze. Blusen aus bunter gestreifter Seide werden viel getragen, und die hauptsächlichste Garnierung besteht in der Art, wie man die Streifen zusammenstellt. Die Ärmel sind lang und vom Ellbogen an aus durchsichtigem Spitzenstoff, wozu sechs Knöpfige Musketierhandschuhe getragen werden.

### Kurze Chronik.

**Der „große Anton“ ist tot!** Der große Elefant „Anton“ wurde am Sonnabend morgen in seinem Stalle im Hamburger Zoologischen Garten tot aufgefunden. Er hatte am Abend vorher sein gewohntes Futter noch mit größtem Appetit verzehrt. Die Todesursache ist noch nicht festgestellt. Anton war der größte Elefant, der in der Gefangenschaft gehalten wurde. „Anton“, der aus Indien stammte, kam in seinem dritten Lebensjahre nach Hamburg, wo er im ganzen 36 Jahre gelebt hatte. Er erreichte die ansehnliche Höhe von 2,70 Meter und das beträchtliche Gewicht von 8000 Pfund.

**Selbstmord eines zum Tode Verurteilten.** Kupiec, einer der in der Durbuscher Mordaffäre zum

Tode Verurteilten, erhängte sich gestern nachmittag im Gefängnis.

**Verzweiflungstat.** Die Frau eines Tischlergehilfen in Berlin sprang mit ihrer zehnwöchigen Tochter aus dem Fenster. Das Kind war sofort tot, die Frau erlitt schwere Verletzungen. Gelingende Zwistigkeiten sollen die Frau zu dem verzweifeltsten Schritt getrieben haben.

**Eine resolute Bäuerin.** In Verbling in Niederbayern überfiel ein kurz zuvor eingestellter Dienstmädchen die Bäuerin und verlangte Geld von ihr, oder „er mache sie kalt“. Die Bäuerin suchte die Schlüssel, gab sie dem Burtschen und gleichzeitig einen so starken Tritt vor den Magen, daß der Räuber elend zusammenfiel. Es gelang dem Strolch jedoch, zu entkommen.

### Vermischtes.

**Aus der Welt des Scheins.** Sowie in unserer Stadt der Masentempel seine Pforten geöffnet hat, kann Treppen auch alsbald mit unheimlicher Häufigkeit Brieflein bei uns ein, in denen holde Botschaften oder ideal veranlagte Finglinge um Rat fragen, wie man wohl am schnellsten und sichersten den Weg zur Bühne finden könne. Die bunte Welt der Kulis, die Farbenpracht der Kostüme, dann der Beifall der begeisterten Zuschauer, wohl gar Lorbeer und Blumen — all das bezaubert die jugendliche Schar, verdreht so manchen das Köpfchen. Da ist es vielleicht recht hülflos, den jugendlichen Schwärmern einmal einen Blick hinter die Kulissen zu gewähren, ihnen zu erzählen, was ein Kenner der Verhältnisse, Erich Flatau, in der Zeitung der Deutschen Bühnengenossenschaft über die traurige Lage des Bühnenbäckers berichtet. „Ungezählte Scharen junger „Talente“ — so schreibt Flatau — wagen immer und immer wieder den Existenzkampf unseres Berufes. Viele aus ehrlicher, innerer Ueberzeugung, ungestümen Drängen ihrer natürlichen Begabung, nicht der kleinste Teil jedoch wohl verlockt von der Aussicht auf die „große Gage“ das „gemüthliche“ Leben! Sie hören ja oft: „Nacktschuh erhält so und soviel“ — oh! — Wasserwirth ein Ministergehalt! — Und Rainz erst! — ah! oh! — Ja, diese Auserwählten! — Na, und wenn wir auch nicht so viel verdienen, ein schöner Bruchteil einer solchen Summe würde uns auch schon genügen!“ — Sie wagen den Kampf. Sie erwägen den unsichersten aller Berufe, — der Exomina ja nicht verlangt! — geben oftmals gute bürgerliche Stellungen auf. So wächst die Zahl der Schauspieler der und Engagementslosen in's schier ungemessene. Bei gleichbleibender, ja sich verringender Nachfrage (die Kontraktdauer ist jetzt durchschnittlich eine längere) wird das Angebot immer stärker (wobei hier von einer künstlerischen Wertung derselben ganz abgesehen sei). Wenn die Agenturen statisches Material liefern wollten! Die Tragikomödie des Hoffens spielt von Palmarium bis zum Herbst, vom Herbst bis Palmarium. — und so fort — stets getäuscht, nie angegebeneres Hoffen aller engagementslosen Schauspieler. Das ist die Wirklichkeit, verheerete Kunstjäger, — und mit den Augen dieser Wirklichkeit steht's auch schlimm! Was Max Pategg vor etwa drei

Jahren in einer Genossenschaftsversammlung sagte, ist heute noch wahr: 150 Mark pro Monat ist immer noch eine schwer zu erreichende Normallage. 150 Mark für sechs bis sieben Monate nicht für ein Jahr! Hoftheater gibt es, die Anfänger tatsächlich 50 Mark monatlich zahlen.

### Markt-Bericht.

Dresden, 28. Okt. Brodmarken in Dresden. Preise in Mark. Weizen, pro 1000 Kilo netto: weißer 229—233, brauner, alter (75 bis 78 Kilo) — —, do. neuer (70—78 Kilo) 227—231, russ. rot, 250 bis 258, rot, weiß, — —, Weizen und Gerste, 249—257, Kamass — —, Roggen, pro 1000 Kilo netto: Schöner (70—72 Kilo) 211—215, punzl. 213—218, russischer 218—221, Gerste, pro 1000 Kilo netto: holl. 185—200, holl. 195—210, Polener 190—210, böhm. 215—230, mähr. 200—200, Futtergerste 160—188, Hafer, pro 1000 Kilo netto: holl. alter 200—200, do. neuer 179—188, holl. n. pol. 178—185, Weizen, pro 1000 Kilo netto: Cincantillo 169—176, Capino, gelb, 160—169, amerikanischer alter, 170—173, Randmaß, gelb 164—167, Gerste, pro 1000 Kilo netto: Futterweizen 190—200, Weizen, pro 1000 Kilo netto: holl. 170—180, Buchweizen, pro 1000 Kilo netto: holl. n. feiner 220—225, Ostpreußen, Wintererbsen, holl. — —, trocken 315—325, M. Reinlaas, pro 1000 Kilo netto: holl. 265—270, mähr. 250—260, Paprika 250—255, Bombay 270—275, Mehl, pro 100 Kilo netto: mit Roggen 82, Rapshuchen, pro 100 Kilo (Dresden, Mark), lange 15,00 runde — —, Weizen, pro 100 Kilo (Dresden, Mark): I. 15,00, II. 17,00, Weizenmehl, pro 100 Kilo netto ohne Sad (Dresdner Marken), erst. der holländischen Abgabe: Ralkerausgang 37,00—38,00, Weizenmehl 36,00—36,50, Semmelmehl 35,00—35,50, Weizenmehl 34,00—34,50, Weizenmehl 29,00 bis 29,50, Weizenmehl 26,50—27,00, Roggenmehl, pro 100 Kilo netto ohne Sad (Dresdner Marken), erst. der holländischen Abgabe: Nr. 0 32,50 bis 33,00, Nr. 1 31,50—32,00, Nr. 2 30,50—31,00, Nr. 3 28,00 bis 29,00, Nr. 4 26,00—26,50, Futtermehl 18,90 bis 17,20, erst. der holländischen Abgabe. Weizenkleie, pro 100 Kilo netto ohne Sad (Dresden, Mark) grobe u. feine 13,00—13,20, Roggenkleie, pro 100 Kilo netto ohne Sad (Dresdner Marken) 14,20—14,30.

### Kirchennachrichten

zum Reformationstest.  
**Wilsdruff.**  
Sonn. halb 9 Uhr Beichte und heil. Abendmahl.  
Sonn. 9 Uhr Festgottesdienst (Predigt: 2. Korinther 6, 10).  
Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein.  
Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst.  
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.  
**Kirchennachricht zum Reformationstest:**  
„O teures Gotteswort!“ Motette von Hauptmann (a capella) gesungen vom Kirchenchor.  
Lekt. u. 5 Bja. an den Kirchillen.  
**Reßfeldorf.**  
Sonn. halb 9 Uhr Beichte: Giltig. Predigt.  
Sonn. 9 Uhr Festgottesdienst mit heil. Abendmahl: Parier Lic. H. Schmalzer.  
Nachm. 1 Uhr Konfirmandengottesdienst für Gustav-Adolf-Sache: Giltig. Predigt.  
Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein.  
**Limbach.**  
Sonn. 8 Uhr Beichte.  
Sonn. halb 9 Uhr Festgottesdienst mit heil. Abendmahl.  
Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst.  
Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein.  
**Sora.**  
Sonn. 8 Uhr Beichte. Namensungen tags zuvor erbeten.  
Sonn. halb 9 Uhr Festgottesdienst mit heil. Abendmahl.  
**Blauenthal.**  
Sonn. 8 Uhr Beichte u. heil. Abendmahl.  
Sonn. halb 9 Uhr Festgottesdienst. Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein.  
Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst.

„Du äuserst dich mit einer Bitterkeit, die mich in Erstaunen setzt.“  
„Weil ich ein unwiderstehliches Verlangen fühle, jedem Heuchler die Maske abzureißen.“

„Das war auch von jeher mein Bestreben. Jenes reine, liebe Kind verkenntst du aber vollständig.“

„Du wirst mir schon gestatten müssen, bei meiner Ansicht zu bleiben. Sollen wir nicht auch Blumen nach dem Edelhof schicken, damit dem Heimkehrenden ein würdiger Empfang bereitet wird?“

„Ich ersuche dich ernstlich, nicht in diesem Tone fortzufahren. Auf eine zu harte Probe darfst du meine Geduld nicht stellen. Dieß sich Rainer wirklich zu dem Verbrechen hinreißen, so muß er erkennen, daß der böshafte Streich, den er nach mir führte, sein eigenes Haupt noch empfindlicher traf. Was wir auch genommen wurde und so bitter der Verlust mich kränkte, ich bin weder in meinem Ansehen geschädigt, noch verarmt, sondern bleibe was ich war, ein hochgeachteter und reicher Mann. Er aber hat sich selbst ein Brandmal aufgedrückt, das ihn zum gemeinen Baria macht.“

Und nun lassen wir die Sache ruhen! An Stelle des Babilons soll sich bald ein anderer Bau erheben. Deine vorhin ausgesprochenen Besorgungen sind unbegründet. Es wird nicht an den weitgehendsten Vorsichtsmaßregeln und an scharfer Ueberwachung Rainers fehlen. Das mag dir jede Sorge verschwehen. Der Bortwurf, den du mir machtest, war ungerecht. Nichts kann mir teurer sein als dein Wohl, nichts mich mehr beglücken, als deine Wünsche zu erfüllen und dich mit allem zu umgeben, was dir begehrenswert scheint; aber was Angelegenheiten wie die in Rede stehenden betrifft, da mußt du mich allein entscheiden lassen. In dieser Hinsicht gilt mir nur mein eigener Wille als Richtschnur und es ist vergebens, mich beeinflussen zu wollen.“

Er küßte sie auf die Stirn und ging in den Garten hinab, um dem Verwalter, welcher eben durch die neuen Anlagen schritt, einige Aufträge zu geben. Marmorbleich, die Lippen fest aufeinandergepreßt, verharrte sie regungslos.

Die Dombrowsky, welche dieser Szene, ohne die geringste Teilnahme zu verraten, beigewohnt hatte, trat jetzt plötzlich näher und sagte: Ich muß Gisbert recht geben. Es wäre lächerlich, wollte der im reifen Alter stehende Mann seine Entschlüsse von deiner Zustimmung abhängig machen.“

Constanze wandte ihr den zornsprühendsten Blick zu und erwiderte mit bitterem Spott: „Du scheinst unserem Gespräch gar keine Beachtung zu schenken; doch freilich — für Kränkungen, die ich erfahre, hast du immer ein sehr feines Ohr. Deshalb mußt du dich auch freuen, daß die Dinge, gleichsam mir zum Hohn, eine so unerwartete Wendung nahmen.“

„Ich freue mich nicht, sondern möchte dich nur warnen, deinen

Groß gegen Hildegard allzu unverhüllt zu zeigen“, erwiderte Alexandra lakonisch.

„Noch einmal: ich will nichts mehr hören von dem Mädchen“, fuhr die junge Frau auf. „Muß denn alle Welt von ihr sprechen? — Und da es geschieht weiche Rücksichten habe ich zu nehmen? Warum sollte ich meine Gefinnungen verbergen?“

„Weil du einen unglückseligen Gang hast, an die zur Verräterin zu werden. Ruhig Blut, liebe Constanze, ruhig Blut! Es gibt Dinge, die, so sehr sie auch geeignet sind, den rasenden Sturm der Leidenschaft in unserem Innern zu entfesseln, an das helle Tageslicht der nächstern Weltbetrachtung gezogen, einfach kindisch erscheinen.“

Sich — man mag über Hans Rainer denken, wie man will — niemand kann die arme Kleine beargwöhnen, ihn bei seiner nichts-würdigen Tat unterstützt oder auch nur das Geringste davon gewünscht zu haben; deshalb muß deine Erbitterung aus einer anderen Ursache entspringen. Gisbert zeigte vorhin eine ziemlich erstaunte Miene. Er versteht scharfe Schlüsse zu ziehen und könnte, wenn er sich verschiedener Umstände erinnert, leicht den wahren Grund deiner außerordentlichen Gereiztheit entdecken.“

„Was meinst du?“ fragte Constanze mit eisigem Ton; aber dieser erzwungenen Verfassung widersprach das Leben der Lippen und das blühartige Funkeln der Augen.

Alexandra legte die große, weiße Hand auf die Brust ihrer Nichte. „Daß es da drinnen immer noch nicht ruhig werden will!“ entgegnete sie. „Die bösen Geister der Eifersucht und gekränkten Eigenliebe sind schwer zu hängen. Sie reißen ein armes, heißblütiges Menschenkind mit hinein in ihren tollen Reigen und wirbeln es umher, bis es vom Schwindel erarrissen wird, den festen Boden unter den Füßen verliert und den Zuschauern ein lächerliches Schauspiel bietet. Deshalb heißt es: bei Zeiten nach einer sichern Stütze greifen, und diese ist der Stolz. Er zwingt die Dämonen alle wieder zurück in die finsternen Tiefen der Seele, welche auch der schärfste und lauerndste Blick nicht zu ergründen vermag.“

„Ich habe dich nicht gebeten, mir deinen Rat zu geben.“

„Nein, aber befolgen wirst du ihn, wohl wissend, daß es andernfalls nur dein und nicht mein Schaden wäre. Wenn du im Begriff, den Fuß auf eine Brücke zu setzen, von einem ehelichen Freund darauf aufmerksam gemacht wirst, daß sie im nächsten Augenblick zusammenbrechen muß, und wenn du versuchtest, ihm zum Trotz dennoch hinüber zu gehen, — wer von euch beiden könnte dann über den andern lächeln? Er, der am Ufer stände, oder du, die im Wasser läge?“

„Das wollte ich dir nur zu bedenken geben und nun haben wir wieder auf einige Zeit mit einander gesprochen.“

„Keineswegs“, rief Constanze leidenschaftlich. „Ich bin gegenwärtig nicht in der Stimmung, zu schweigen, und so sollst du hören,

# Beilage zu Nr. 128 des „Wochenblattes für Wilsdruff“.

## Bürgermeister Barthel wegen der Siebenlehner Brandstiftungsaffäre vor Gericht.

Die Siebenlehner Brandstiftungen haben nunmehr wohl endgültig ihre Säbne gefunden. Wer sich der großen Schwurgerichtsverhandlung im Juni d. J. entsinnt, wird sicher noch wissen, daß die damaligen 13 Angeklagten eifrig bestrebt waren, die ganze Schuld auf ihren Branddirektor, den Bürgermeister Barthel abzuwälzen. Barthel hüllte sich allen Anschuldigungen gegenüber meist in großes Schweigen. Am Montag nun stand gegen Barthel vor der Strafkammer des kgl. Landgerichts Freiberg die Verhandlung an. Die Anklage lautete auf Zerstörung von Gebäuden (§ 305 R.-Str.-G.-B.). Der Angeklagte war Richard Barthel, geboren am 5. April 1870 zu Frankenberg, verheiratet, Vater von 8 Kindern im Alter von 8 Jahren, 4 Jahren und 3 Monaten, wurde am 3. d. h. 1900 Bürgermeister von Siebenlehn, welches Amt er Ende Januar 1907 niederlegen mußte. Der Mitangeklagte war der Materialwarenhändler und frühere Stadtverordnete Louis Anders in Siebenlehn, geboren dortselbst am 19. Oktober 1849, Vater von 5 Kindern im Alter von 13 bis 33 Jahren. Anders ist Kriegsinvalide von 1870. Barthel ist angeklagt, in der Nacht zum 2. November 1905 anlässlich des sogenannten Siebenhäuserbrandes in seiner Eigenschaft als Branddirektor wider Willen der Eigentümer die Befehle gegeben zu haben, die Häuser Streubels und Bitterlichs abzubrennen, worauf die Feuerwehrlente die Dächer der Häuser einbrachen. Barthel gibt seine Schuld ohne weiteres zu. Die Summe von 500 Mark, welche der König anlässlich des 7 Häuser-Brandes aus seiner Schatulle spendete, wurde auf Beschluß des Stadtgemeinderates verteilt. Unter den Beschenkten erhielt auch, wie Barthel zugibt, der Hauptbrandstifter Sohr 30 Mark. Der Mitangeklagte Anders ist beschuldigt, bei vorerwähnter Gelegenheit den Barthel durch Rat und einbringliches Zureden wesentlich beim Einreißen der beiden Häuser Hilfe geleistet zu haben, um für sich eine bessere Aussicht und Durchfahrt zu schaffen. Anders kann seine Schuld nicht zugeben, zumal er keinen Nutzen, sondern nur Schaden von dem Brande gehabt habe. Das Vergehen des Angeklagten ist am 1. Dezember 1902 schon einmal unter sehr eigentümlichen Umständen abgeurteilt. Im Munde der Einwohner soll Anders das Aergernis von Siebenlehn genannt worden sein. Er war ein mächtiger Stadtverordneter, der überall eine herabragende Rolle spielte. Anders gibt zu seiner Verteidigung an, daß er bei der Wehr als Feuerwehrlente verschieben gewesen sei. Herr Streubel, Handelsmann in Siebenlehn, einer der Brandstiftungsmitglieder, daß das Niederreißen seines Hauses eine mutwillige und willkürliche Handlungsweise gewesen sei. Wie Räuber

seien die Feuerwehrlente über sein Haus hergefallen. Sie hätten ihm selbst die Schlauchleitung der Breitenbacher Spritze aus der Hand gerissen, ihn sogar geschlagen und endlich in sein Haus gesteckt und die Türen verbarrikadiert, damit er nicht wieder herauskomme. Der andere vom Brande Betroffene, Herr Klempnermeister Bitterlich, bezeugte ebenfalls, daß das Niederreißen ganz gegen seinen Willen war. Trotz der Brandklasse habe er immer noch einen Schaden von 5000 M. Der Gerichtshof fällt nach 1/2 stündiger Beratung folgenden Urteil: Barthel wird wegen schwerer Sachbeschädigung zu einem weiteren Jahre Zuchthaus, mithin zu einer Gesamtzuchthausstrafe von 7 Jahren verurteilt. 6 Monate Untersuchungshaft werden in Anrechnung gebracht. Der Mitangeklagte Anders wird unter Uebnahme der gerichtlichen Kosten auf die Staatskasse freigesprochen. Die Verhandlung hatte um 7/7 Uhr ihr Ende erreicht. Der Zuhörerraum war sehr stark von Siebenlehner besetzt. In den Nachmittagsstunden nahm jedoch das Interesse an dem Verlaufe der Verhandlungen sichtlich ab und gegen Abend war der Zuhörerraum nur mäßig besetzt.

## Aus Sachsen.

Wilsdruff, 30. Oktober 1907.

Wie planmäßig die Grete Veier in Brand bei der Ermordung ihres Verlobten Prehler vorgegangen ist, und wie sie sich gründlich über alles, was sie wissen mußte, orientiert hat, um in den Besitz von Prehlers Vermögen zu gelangen, beweist folgendes, jetzt vom Untersuchungsrichter festgestelltes Mandat: Am 14. Mai wurde bekanntlich der Bräutigam der Grete Veier in seiner Wohnung erschossen aufgefunden. In seinem Nachlaß befand sich ein Testament, nach dem die Grete Veier zur Erbin eingesetzt wurde. Am 12. Mai, also zwei Tage vor der Mordtat wurde im Briefkasten des „Freiberger Anzeigers“ auf folgende Anfrage Antwort gegeben: „N. D., Freiberg. Kann ein Bräutigam seine Braut zur Universalerin einsetzen in einem sogenannten unfeierlichen Testamente? Oder ist das selbe anfechtbar, wenn noch eine Mutter und Geschwister da sind, die aber in guten Verhältnissen leben? In diesem Falle ist erbberechtigt doch wohl nur die Mutter? Ich möchte das gern wissen, da ich in der Lage bin, doch mir jeden Tag etwas passieren kann und ich meine Braut auf alle Fälle gesichert wissen möchte. Dann bin ich bei der „Tontouta“ eine Rentenversicherung eingegangen, so daß nach meinem Tode meine Frau eine jährliche Rente von 5000 M. und so viel bekommt und nach 25 Jahren das verbleibende Kapital extra. Ist die Gesellschaft verpflichtet, diese Rente im Falle meines Todes vor der Zeit zu zahlen, wenn ich in meinem Testament meine Braut dazu ermächtigt? Ich möchte das bitte ganz genau wissen. Jedenfalls muß die Versicherung zahlen, da ich doch ge-

steuert habe, nicht wahr? Ich muß es auf meinem letzten Willen nicht gerichtlich machen, sondern kann es einfach niederschreiben und unterschreiben und dann bei einem Rechtsanwalt mit niederlegen, nicht wahr? Wenigstens habe ich es so gelesen. Wie muß ich nun ungefähr schreiben, damit meine Braut keine Unannehmlichkeiten hat? Muß meine Mutter einen Bittbrief bekommen? Ich bin mit ihr schon sehr lange zerfallen, ebenso mit meinen Geschwister.“ — (Solat ausführliche Antwort.) Diese Anfrage, die mit dem Namen Alexander Hermsdorf in Hildersdorf unterzeichnet ist, ist, wie sich jetzt herausgestellt hat, von der Grete Veier an den „Freiberger Anzeiger“ gesandt worden. Die junge Mörderin hat der im Briefkasten erhaltenen Antwort entsprechend, das Testament angeteilt, das sie zu Prehlers Erbin einsetzte.

Die kgl. Amishauptmannschaft Leipzig hat neuerdings die Anordnung getroffen, daß die Landgenossen die Landstrassen in Zivilkleidern überwachen sollen, um die Vorschriften über den Verkehr auf öffentlichen Wegen vom 9. Juli 1872 besser handhaben zu können.

Neun Jungen in acht Jahren. Ein glücklicher Familienvater ist der Handarbeiter Gustav Krüger in Freiberg, Pfarrgasse 31. Ihm hat seine Ehefrau im Laufe von acht Jahren neun Sprößlinge geschenkt. Der jüngste wurde gestern geboren.

Herr Dr. med. Wunderlich in Glauchau stürzte so unglücklich von seinem Fahrrad, daß er eine Gehirnerschütterung erlitt, die nicht unbedenklich erscheint.

In Bernstadt ward der Dienstknecht Feitke verhaftet, weil er versucht hat, einen Eisenbahnzug zum Entgleisen zu bringen.

Auf dem Schützanger zu Zwickau wurde mit 37000 Mark Aufwand ein Schmuckplatz errichtet.

In Oberreichenbach ereignete sich ein bedauerlicher Unfall. Der 45 Jahre alte Fabrikarbeiter Herisch wollte, als er abends nach der Arbeit in seine Wohnung zurückkehrte, eine Flasche Bier trinken. Statt der Flasche mit Bier ergriff er aber irtümlicher Weise eine mit Salmiak gefüllte Flasche und bemerkte die Bewuschlung erst, nachdem er einen tiefen Schluck getrunken hatte. Bald danach stellte sich bei dem Manne heftiges Erbrechen ein, das innerhalb weniger Stunden zum Tode führte.

Ein hartnäckiger Selbstmörder ist jedenfalls der Bergarbeiter D. Bögel von Delsnitz i. G. gewesen; nachdem ihm sein Vorhaben, sich zu erhängen, dadurch vereitelt worden war, daß der bereits Bewußtlose noch rechtzeitig abgeschnitten und ins Leben zurückgerufen worden war, verließ er kurz darauf unter Mitnahme einer vollgefüllten großen Schnapsflasche seine Familie, indem er drohte, nunmehr ins Wasser zu gehen. Tags darauf wurde er tot aus einem nahen Teiche gezogen.

daß ich mit jeder Stunde mehr erkenne, wie unheilvoll du in mein Leben eingreifst. Weshalb du mir die Mutter entfremdet hast, warum ich nicht bei ihr weilen, sie pflegen und durch meinen Hoffensinn ihrer stets wachsenden Melancholie entreißen durfte, ist ein trauriges Rätsel, über dessen Lösung ich kaum mehr nachdenke. Wollte ich jetzt darauf bestehen, alle meine Rechte als Tochter geltend zu machen, so vermöchtest du mich nicht daran zu hindern, denn ich bin die Herrin dieses Hauses. Aber ihr Herz verlangt nicht nach mir. Du hast es verstanden, sie durch die Macht der Gewohnheit vollständig an dich zu fesseln, und will ich sie nicht aus ihrem Asyl vertreiben, so muß ich mich darein ergeben, daß alles so bleibt wie es ist. Verantworten kannst du dieses gewalttätige Trennen derjenigen, die sich durch die heiligsten Gesetze der Natur nahe stehen, niemals. Und dann — wärest du nicht gewesen, so besäße ich heute meine Freiheit noch.

„Und was würdest du mit ihr anfangen?“ fragte die Dombrowsky halb mitleidig, halb spöttisch. „Du bist nicht etwa an einen Greis verheiratet, sondern an einen Mann, auf dessen edler, ritterlicher Erscheinung noch manches Auge mit Wohlgefallen ruht, an einen Kavaller von echtem Schrot und Korn, der nicht nur auf eine lange Ahnreihe zurückblickt, sondern auch wahren Adel der Gesinnung besitzt. Du bist eine reiche, vornehme und geliebte Frau.“

„Geliebt? Nun ja, aber nicht so, wie ich es verlangte, wie ich es mit unbeschreiblicher Glut ersehnte. Ich unterschätze Glanz und Luxus keineswegs, es würde mir schwer, ja vielleicht unmöglich sein, sie zu entbehren, ich lasse auch Gisbert volle Gerechtigkeit widerfahren. Er steht viel — viel höher als ich, ich weiß, daß er der Ehre alles opfern könnte — mich mit eingeschlossen, und gerade deshalb bleibt mein Herz unbefriedigt. Alleinherrscherin will ich sein. Nichts soll über, nichts neben mir stehen. Ganz mein muß ich die Seele nennen können, die sich mir hingibt, muß wissen, daß nur ich sie mit Jubel oder Schmerz zu erfüllen vermag, daß nur mir die Macht verliehen ist, namenlos zu beglücken oder elend zu machen, daß ich über alles triumphieren kann; über einen Willen, der sich anderen gegenüber eisenfest zeigt, Grundsätze, Vorurteile, ja sogar über Ehre und Seligkeit, wenn es darauf ankäme, zwischen ihnen und mir zu wählen. So will ich geliebt sein — und so bin ich es nicht.“

„Das sind törichte, überspannte Ideen.“ sagte Alexandra trocken. „Eines solchen Mannes würdest du selbst sehr schnell überdrüssig werden.“

„Das ist möglich, aber ich hätte ein bezauberndes Glück kennen gelernt. Wie ich gegenwärtig lebe, so lebten die Tropenpflanzen in der Orangerie; stummernde Nacht ringsum, künstliche Wärme und künstliches Licht. Keine giftigen Schlangen, die sich in den düsteren Kletten borgen, aber auch keine schimmernden Wundervögel,

was meine Entschlüsse, Entscheidungen und die Verwaltung dieser Domäne anbelangt, wahre ich mir volle Freiheit.“

„Ich gedenke auch keineswegs mich einzumischen“, sagte sie, während der Ausdruck ihres Gesichtes noch stolzer und feindseliger wurde. „Aber in diesem Falle kann ich dir meine Bewunderung nicht verschweigen. Mainer wird von der ganzen Umgebung als verehmt betrachtet, niemand zweifelt daran, daß er den Schurkenstreich beging, durch welchen wir eines kostbaren Besitzes beraubt wurden; ja, man weiß, daß er seiner Gewalttätigkeit und Rachsucht wegen zu den gefährlichsten Subjekten gehört, die hinter Schloß und Riegel am besten aufgehoben sind, und du läßt es dir angelegen sein, ihn vor der wohlverdienten Strafe zu schützen. Vielleicht wäre es überhaupt nicht möglich gewesen, ihn zu verurteilen, aber jedenfalls fiel dein Wort schwer in die Waagschale und ich kann es nicht als einen Liebesbeweis auffassen, daß meine Empfindungen so gänzlich ignoriert wurden. Ich gestehe es, die Nachbarschaft dieses Menschen verleidet mir den Aufenthalt hier vollständig. Wer weiß, ob er nicht bald eine zweite Brandstiftung versucht, da die erste so wohl gelang? Der Gedanke, daß die Gefahr wie eine zusammengeringelte Ratte in meiner unmittelbaren Nähe lauert, wird mir jede Freude stören. Die Bogen deiner Empörung, die während unserer Reise so hoch gingen, scheinen sich überraschend schnell befähigt zu haben. Du warst doch früher dem Manne im höchsten Grade abgeneigt.“

„Das bin ich noch und werde es immer bleiben“, erwiderte er düster. „Eine Veröhnung zwischen mir und ihm kann niemals stattfinden, sollte uns beiden auch vergönnt sein, dreimal so lange als andere Menschen auf dieser Erde zu wandeln. Die Jahre haben weder ihn noch mich milder gestimmt, aber es war von jeher ein Grundsatz der Freiherren von Hohenfels, nicht nach dem Schein zu urteilen und am wenigsten dann, wenn es sich um ihre Feinde handelte. Als man meine Ansage verlangte, vernied ich daher absichtlich alles, was ihr den Anstrich der Gehässigkeit geben konnte, und wies darauf hin, wie die Möglichkeit einer ungerechten Anklage immerhin nicht ausgeschlossen sei. Sah ihn doch niemand die Tat begehen. Daß eine Freisprechung erfolgte, freut mich um der beiden Frauen willen, die mit Todesangst der Zukunft harnten; ihnen ist das Furchtbare erspart. Die arme, kleine Hildegard.“

„Sprich nicht von ihr. Ich wüßte kaum jemand, der mir unympathischer wäre als dieses Mädchen, das mit seiner unschuldsvollen Miene und dem schwermütig geneigten Kopfe für eine Wellennatur gelten möchte und dabei doch mit größtem Raffinement zu handeln versteht. Solche Wesen spekulieren ganz richtig, indem sie sich den Anschein der Schwäche und Schutzbedürftigkeit geben. Durch eine rührende Komödie erlangt man stets mehr, als durch ehrliches, offenes Vorgehen.“

# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 129.

Sonnabend, 2. November 1907.

## Preisrätzel.

**Lohn, Lohn, Lohn, Lohn.**

Es gingen im ganzen 32 Lösungen ein und zwar aus Wilsdruff 8, Burkhardtswalde 4, Sachsdorf 3, Röhrsdorf, Blankenstein, Limbach und Grumbach je 2, Birkenhain, Tanneberg, Klipphausen, Sora, Unterkdorf, Lampersdorf, Kaufbach, Halle a. d. S. und Wittmund je 1, Falsch waren 3 Lösungen. Gezogen wurde Nr. 7 mit Namen: Frau Adele Wegel-Birkenhain. Gewinn: Deutsche Humorkisten.

## Betrachtung für den 23. Sonntag nach Trinitatis.

Phil. 3, 17: Folget mir lieben Brüdern, und sehet auf die, die also wandeln, wie ihr uns habt zum Vorbilde.

Auf Vorbilder kommt es bei Bildung von Charaktern sehr viel an. Lehren tun es nicht allein, die Persönlichkeiten, die uns im Leben entgegenreten, wirken in der Regel weit mehr auf uns ein, als bloße Lehren. „Schlechte Beispiele verderben gute Sitten“, sagt darum auch mit Recht der Volksmund, wie es umgekehrt auch wieder gilt daß ein einziger, der mit seinem Wandel ein gutes Vorbild gibt, vielen ein Wegweiser zum Leben werden kann. Hier stellt sich nun der Apostel Paulus den Seinen als Vorbild hin und ruft ihnen zu: „Folget mir, lieben Brüder“, daß er damit keine Ausnahmestellung beansprucht, kein Heiliger im Sinne der römischen Kirche hat sein wollen, geht nicht bloß aus dem kurz vorher stehenden demüthigen Bekenntnis: „Nicht, daß ich es schon ergriffen hätte“ hervor, sondern auch daraus, daß er neben sich alle die stellt, die mit ihm wahrhaft christlich wandeln. Kennst Du solche, mein Christ? Vielleicht sind sie Dir ganz nahe? Vielleicht hast Du sie täglich vor Deinen Augen? Ein gläubiger Vater, eine fromme Mutter, ein treuer Lehrer oder Seelsorger, ein wohlgestandener Freund, ein geduldriger Kreuzträger. Ebenso bietet uns die Weltgeschichte, besonders die Kirchengeschichte alter und neuer Zeit irreführende Vorbilder in Menge dar. Eben haben wir Reformationsfest gefeiert. Wieder sind die starken, im Glauben zefestigten Wahrheitszeugen und wackeren, müthigen Kämpfer unserer lutherischen Kirche vor unserem Geiste lebendig geworden. Allen voran unser Luther, den zwar die Römischen nicht aufhören zu verunglimpfen, dem aber doch alle ultramontane Geschichtsfälschung den Ruhm nicht wird rauben können, daß er in Wort und Wandel zu den lautesten Persönlichkeiten unserer Kirche, zu ihren geistesmächtigsten und glaubenskräftigsten Zeugnissen gehört hat.

Paulus und Luther, wir scheuen uns nicht diese beiden zusammen zu nennen. Luther steht auf niemanden mehr, als auf Paulus. Er hat nicht bloß die vergessene paulinische Lehre von der Rechtfertigung aus Gnaden durch den Glauben wieder auf den Leuchter gestellt, sondern er hat auch wie Paulus seine Lehre mit einem heiligen frommen Wandel in der Nachfolge Christi geziert. Wohl uns, daß wir solche herrliche Vorbilder haben. Aber darum muß es nun auch in unser Volk, in unsere Herzen immer wieder hineinklingen: Folget ihnen! Nehmt sie zum Vorbild eures Glaubens und Lebens. Und solcher Mahnung zu folgen haben wir um so mehr Veranlassung, als es auch heute noch gilt, was der Apostel Paulus von seiner Zeit sagt: „Viele wandeln, von welchen ich euch oft gesagt habe: nun aber sage ich es mit Weinen, die Feinde des Kreuzes Christi, welcher Ende ist die Verdammnis, welchen der Rauch ihr Gott ist und ihre Ehre zu Schanden wird, deren die Irdisch gekant sind.“ Die Fleischesapostel sind in unseren Tagen gewaltig an der Arbeit und sie verführen durch Wort und Beispiel tausende und aber tausende zu jenem Wandel irdischer Bestimmung, der seinen Schwerpunkt nur im Diesseits hat und den Hauptzweck des Lebens im Genuss sieht. Und die Folge davon? Nicht nur Zerrüttung der Gesundheit, Verlust der Ehre und des guten Gewissens, sondern auch immer größere Feindschaft gegen das Kreuz Jesu. Denn alles Irdisch gekant sein führt zum Hohn des Kreuzes Jesu. Vielleicht tritt es nicht immer so häufig zu Tage, als wie bei dem bekannten Dichter Heinrich Heine, der es bis zu dem traurigen Bekenntnis gebracht hat: „Nur mir kein Kreuz auf's Grab gesetzt, sei's Holz, sei's Eisen oder Stein! Siet's hat die Seele mir verlegt, dies Marterholz voll Blut und Wein, daß diese Welt so gottbesetzt, so voller Wonne um mich zu ihrer Glaubens Symbolen sich einen Galgen hat erwählt“, aber da ist dieser Hohn überall, wo man in den Bahnen jener Propheten der fleischlichen Freiheit sich zu gehen gewöhnt hat, wenn auch vielleicht nur verhältlich und dem eignen Herzen halb unbewußt. Was aber dieser Fleischesinn und Kreuzeshohn endlich einbringt? Paulus sagt uns: Welches Ende ist die Verdammnis. Möchten wir wohl zu diesem fürchtbaren Ende einstmal kommen? Da sei Gott vor. Darum aber weg von jenen, die uns dazu führen wollen und hinein in die Nachfolge derer, die wie Paulus und Luther uns führen zu einem Leben im rechten Glauben und gottseligen Leben. Sie führen uns doch zuletzt zu keinem anderen, als immer wieder zu

dem, der unser höchstes Vorbild und unser alleiniger Verdäher und Erlöser ist, zu unserem Herrn Jesu Christo und das führt uns ins ewige Leben.

## Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 1. November.

Großes Aufsehen erregt die amtliche Bekanntmachung, daß zu dem Vermögen des in allen Kreisen der Gesellschaft und der Industrie hochgeachteten früheren Besitzers und späteren Generaldirektors der Chemischen Fabrik von Heyden, Hofrat Dr. Kolbe in Dresden das Konkursverfahren eröffnet worden ist. Mit dem Erlaunen über den wirtschaftlichen Zusammenbruch Dr. Kolbes verbindet sich aber allerwärts ein tiefes Mitgefühl, denn allgemein ist bekannt, daß Dr. Kolbe nicht das Opfer waghalsiger Spekulationen geworden ist, mit denen er sein an sich sehr bedeutendes Vermögen etwa hätte vermehren wollen, Dr. Kolbe ist vielmehr gescheitert an einer hochherzigen Opferwilligkeit und Gutmütigkeit, die ihn verleitet, über seine eigenen Kräfte hinaus anderen Erlöse zu schaffen oder sie in Zeiten der Gefahr zu stützen. Bereits im Jahre 1902 war er, wie man durch öffentliche Bekanntmachungen erfuhr, durch solche Verhältnisse und damit verbundene große Forderungen in eine gewisse Bedrängnis geraten, doch gelang es damals noch, eine Krise abzuwenden, und diese wäre vielleicht auch dauernd vermindert worden, wenn er nicht durch schwere Krankheit in seiner persönlichen Wirksamkeit sehr geschwächt worden wäre. Jetzt ist der Zusammenbruch namentlich mit herbeigeführt worden infolge des Konkurses der Firma Saupe & Busch in Raddeburg, für welche Dr. Kolbe Verbindlichkeiten von mehr als 500000 Mark übernommen hatte.

Am Dienstag nachmittag 5 Uhr ist das Haus Hebelstraße 17 in Lindenau infolge einer furchtbaren Gasexplosion in sich zusammengefallen. Durch den gewaltigen Luftdruck wurde eine in der 3. Etage wohnende Frau Birkmann mit ihrem 1 1/2-jährigen Kinde auf den Hof hinabgeschleudert, während ihre beiden übrigen Kinder unter die Trümmer zu liegen kamen. Die Frau wurde schwer verletzt aufgefunden, während das Kind bereits tot war. Schwerer verwundet sind ferner Frau Böhm, die Frau des Feuerwehrmannes Haugwitz, die Drechslerin Glöckner und der Maurer Stange. Die Explosion ist in der zweiten Etage entstanden und man nimmt an, daß eine Gasuhr undicht gewesen ist und daß das austretende Gas sich durch unvorsichtiges Hantieren mit Licht entzündete. Eine weitere Meldung besagt: Einige von den Verlegten dürften schwerlich mit dem Leben davonkommen. Die Ursache der Explosion ist ohne Zweifel durch eine Fahrlässigkeit herbeigeführt worden. In einer in dem zweiten Stockwerk des Hauses befindlichen Wohnung, die erst in den nächsten Tagen von den Mietern bezogen werden sollte, oder von ihnen schon ausmüblert worden war, hatten Gasarbeiter eine Gasleitung neu gelegt. Da in dieser Wohnung die Explosion ihren Ursprungsherd hatte, so ist anzunehmen, daß die Arbeiter beim Weggehen vergessen haben, einen der Gasähne zu schließen, so daß das Gas stundenlang ausströmte und sich auch im Treppenhause verbreiten konnte. Als um 5 Uhr in letzterem das Gas angezündet wurde, erfolgte mit gewaltigem Krach die Explosion, die mit einem Schläge das Haus halb zerstörte, die Wände größtenteils auseinanderriß und eine Anzahl Menschen unter den zusammenstürzenden Mauern begrub oder sie auf die Straße schleuderte, wo sie leblos liegen blieben. Am schlimmsten wurde die Familie des Schlossers Birkmann, die über dem Explosionsherde wohnte, betroffen. Er selbst befand sich auf Arbeit, aber sein jüngstes Kind im Alter von 6 Monaten, das ebenso wie seine anderen beiden Kinder, ein siebenjähriger Knabe und ein fünfjähriges Mädchen, nebst seiner Frau aus dem dritten Stockwerk durch die berstenden Wände auf das Straßenpflaster stürzten, blieb auf der Stelle tot. Schwer verwundet wurden die Frau und die beiden anderen Kinder aufgehoben und in das Krankenhaus transportiert. Das gleiche geschah mit einem 62 Jahre alten Maurer, der in dem Hause arbeitete, und mit noch drei Frauen. Die sofort alarmierte Feuerwehr räumte das Haus, und da der Rest des zur Ruine gewordenen Gebäudes zusammenzustürzen drohte, ist sogleich mit seinem Abbruch begonnen worden.

Nach 5 Jahren aus Tageslicht befördert wurde dieser Tage von einem Arzte in Lichtenstein eine Maschinenadel, die sich ein junges Mädchen aus Rödlitz damals in den rechten Unterarm gestochen hatte. Die Nadel war vollständig eingetafelt, da aber die Stelle bei größerer Anstrengung des Armes immer schmerzte, entschloß sich das Fräulein, eine Operation vorzunehmen zu lassen, die glücklich gelang.

Auf der Straße von Schönheide nach Oberkühnengrün ist der dort beschäftigte Maurer F. Berger idiosch verunglückt. Als der Mann neben einem Bierwagen herging, wurde seine Schürze von einem Rade erfasst. Die Pferde, welche Berger an den Jägeln hatte, raste fort, so daß der Arme mitgeschleift wurde, schwere Verletzungen erlitt und seinen Geist aufgab. Die Sachen waren ihm

vollständig vom Leibe gerissen worden. Der auf so schreckliche Weise ums Leben gekommene hinterläßt seine Ehefrau und vier Kinder.

## Eine unerhörte Gewalttat an einem jungen Mädchen.

Wie wir schon kurz mitteilten, ereigt in London das unerklärliche Verschwinden der 18-jährigen Tochter eines hohen russischen Regierungsbeamten, Namens Lapoukin, die am Donnerstag nach Verlassen des Theaters in Albury, das sie mit ihrer 12-jährigen Schwester und deren Gouvernante besuchte, abhanden kam, großes Aufsehen. Hierzu wird uns des Näheren aus London berichtet:

Die Londoner Polizei ist durch das Verschwinden einer jungen, vornehmen russischen Dame in eifrigste Tätigkeit versetzt worden. Am Donnerstagabend verließ Barbara Lapoukin in Begleitung der Gouvernante Russell und ihrer kleineren Schwester das Albury-Theater. Sie ging vor der Gouvernante, hinter der das jüngere Mädchen folgte. Das jüngere Mädchen rief plötzlich aus: „Wo ist Barbara? Wir haben sie verloren. Alles Suchen nach der Verschwundenen erwies sich als nutzlos. Die ratlose Gouvernante kehrte schließlich mit der kleineren Schwester der Verschwundenen nach Hause zurück, immer noch hoffend, daß Barbara Lapoukin eine Droschke genommen haben könnte. Als das Mädchen nicht auftauchte, machte sie der Polizei Mitteilung und begab sich am anderen Morgen auf die russische Botschaft, die sich ihrerseits mit dem Auswärtigen Amte in Verbindung setzte und dadurch die gesamte Geheimpolizei in Bewegung brachte. Die verschwundene Barbara war 18 Jahre alt. Ihre Mutter soll eine russische Prinzessin sein. Ihr Vater war eine zeitlang Direktor des Polizeidepartements in Petersburg und später Gouverneur von Keval. Die englische Gouvernante der Mädchen weiß lediglich anzugeben, daß die Entführung an einer Straßenecke vor sich ging. Wegen der zahlreichen Fuhrwerke hatte sie den Arm des jüngeren Mädchens gefaßt. Als sie sich nach Ueberfahren der Straße umdrehte, war das ältere Mädchen verschwunden. Alle Hospitäler, Beigenhallen, Logierhäuser usw. wurden resultatlos abgesehen. Jeder Privatagent in London ist in Tätigkeit gesetzt worden. Das junge Mädchen sich in trauriger Lage befindet, ging aus der eigenen Spur, die man von ihm erhalten hat, hervor. Diese Spur besteht in einem auf ein abgerissenes Stück Papier in französischer Sprache, offenbar von der Hand der Verschwundenen geschriebenen Briefe nachstehenden Wortlautes: „Wenn ihr diesen Brief erhaltet, werde ich tot sein. Ich wurde außerhalb des Theaters gepackt und weggeschleppt. Von wem und zu welchem Zweck, weiß ich nicht. Ich liege jetzt leidend und verwundet in einem Keller. Ich glaube, man hat mich mit jemand anders verwechselt und den Irrtum entdeckt. Ich gebe meine Brosche einem kleinen Mädchen, damit es diesen Brief in den Kasten wirft. Ich werde bald tot sein. Sagt Papa, daß ich mich nicht fürchte, zu sterben.“ Daß der Brief tatsächlich von einem jungen Mädchen herrührt, ist in keiner Weise zu bezweifeln. Sein trauriger Inhalt bringt die Freunde der als lebenswürdig und hochgebildet geschilderten jungen Dame in Verzweiflung. Der Vater der Verschwundenen befindet sich bereits auf dem Wege nach London. Der russische Generalkonsul glaubt nicht, daß die Entführung politische Motive hat. Er neigt mehr zu der Ansicht, daß es sich um einen Erpressungsversuch handelt. Die Polizei ist anderer Ansicht. Der Polizeikommissar, der die Aufgabe hat, den rätselhaften Fall aufzuklären, sagte einem Interviewer: „Ich habe den Argwohn, daß das Verschwinden der jungen Dame mit einem politischen Haß gegen ihren Vater zu tun haben muß, als er seine wichtige Stellung in Russland bekleidete. Der Zweck der Entführung ist zweifellos der, den Vater nach London zu bekommen. Wenn dies der Zweck war, so haben sie ihre Absicht erreicht. Der Brief zeigt durch seinen Poststempel an, daß er im nordwestlichen Distrikte von London am Sonnabend um 5 1/2 Uhr nachmittags aufgegeben wurde. Die Lapoukins befanden sich erst seit einer Woche in London. Sie waren vorher sechs Wochen in Verhüll gewesen, nachdem sie, ehe sie nach England kamen, den Kontinent bereits hatten. Am Tage nach der Entführung der Barbara Lapoukin sollte die Rückreise nach Petersburg stattfinden. Die Fahrkarten waren tatsächlich schon gekauft und die Koffer waren bereits gepackt worden. Das verschwundene Mädchen war gut, aber einfach gekleidet. Es war keineswegs eine Schönheit. Die Verschwundene trug nur wenig Geld und als einzigen Schmuck die Brosche, von der sie in ihrem traurigen Briefe spricht. Vielleicht gelingt es durch diese Brosche, die Spur der Entführten zu finden. Sollte das Mädchen wirklich ein Opfer politischen Hasses werden, so würde der politische russische Flüchtling in Zukunft darunter zu leiden haben; denn die Einwanderungsbehörden werden sich mit Recht weigern, politische Verbrecher in das Land zu lassen, die ihre Rache an unschuldigen und wehrlosen Mädchen suchen.“

Manufaktur-, Modewaren, Konfektion, Teppiche, Gardinen.

Prager Straße 12.  
DRESDEN.

Höchste Leistungsfähigkeit in guter Mittelware.

Besser und billiger kann man nirgends kaufen.

# „MAX DRESSLER“

## Gasthof z. Krone Kesselsdorf

Dienstag, den 5. November 1907.

Auftreten von

### Oscar Junghänel's berühmten humor. Sängern.

Grösste Leistungsfähigkeit in Humoristika.

Inhaber der Theaterkonzession und des großen Kunstschreines für Gesang und Schauspiel.  
12 Herren.

### Wirklich grossartiges neues Programm!

Von keiner Konkurrenz auch nur annähernd geboten!

**Man soll und muss lachen!**

Anfang 8 Uhr. Vorverkauf 50 Pf., Kasse 60 Pf.

Den geehrten Bewohnern von Stadt und Land teile ich ergebenst mit, daß das seit 46 Jahren bestehende

**Strumpf- u. Wollwarengeschäft mit mechan. Strickerei**

von **Fritz Rehme, Wilsdruff, Markt 41**

unverändert fortbesteht.

Empfehle für Herbst und Winter alle Waren noch zu billigen Preisen. Reparaturen an Hosen, Jacken und Strümpfen, sowie Bestellungen werden schnell und gut ausgeführt.

Um gütigen Zuspruch bittet

Auguste verw. Rehme.

## Josef Hampel,

Wilsdruff,  
Schneiderstr., Markt 100  
empfiehlt

### Stoffe der Saison

in nur durablen und preiswerten Qualitäten, die jedem Geschmack gewiss entsprechend sind.

Für neue und praktische Formen kann ich durch Vorlage neuester Modebilder eine sehr reichhaltige Auswahl bieten.

Da ich ganz besonders auf einen eleganten Sitz und eine solide Bearbeitung der von mir gefertigten Stücke Wert lege und dabei zu mässigen Preisen arbeite, darf ich der Zuversicht sein, alle mich beehrenden Kunden bestens zufrieden zu stellen.

Hochachtungsvoll

der Obige.



## Hüte! Blumen! Federn!

Große Auswahl

garnierter und ungarnter

Damen- und Mädchenhüte,

nur Neuheiten der Saison

zu außerordentlich billigen Preisen

Mt. 1.—, 1.50, 2.—, 3.— und höher.

Straussfedern in grösster Auswahl.

Amazonen Mt. 1.—, 1.50, 2.—, 3.—, 5.— 6.—

Köpfe 20 Pf., 30 Pf., 50 Pf., 1 Mt. bis 3 Mt.

Große Auswahl.

Fantasiefedern 50 Pf., 75 Pf., Mt. 1.— bis 1.50

Große Auswahl.

Blumen und Laub in allen Preislagen von 20 Pf. an bis Mt. 3.—

nur

## Wettinerstraße Nr. 2, „Edelweiß“

im Fabriklager.

NB. Auf Wunsch Garnieren der Hüte ohne Berechnung.

## Düngerexport-Gesellschaft

zu Dresden

Jetzt Moritzstrasse 21, I., Ecke Johannisstrasse

empfiehlt bis auf weiteres:

Fäkaljauche pro Lowry 10000 kg = 100 hl mit Mt. 17.—

Kloake 10000 kg = 44 Faß " " 28.—

(Kraut- und Zusätzungsgeb. der letzten Fässer trägt der Besteller.)

Pferdedünger pro Lowry 10000 kg mit Mt. 40.—

Molkerei-Kuhdünger, pro Lowry 10000 kg " " 40.—

(Schäpffähigstreu)

Schlacht- } Rinderdünger " " 10000 kg " " 38.—

hof. } Strohdünger " " 10000 kg " " 40.—

} Kutteldünger " " 10000 kg " " 28.—

71 Strassenkehricht (roh) " " 10000 kg " " 10.—

do. (gelagert) " " 10000 kg " " 20.—

115 unferre  
Verlade-Stellen  
in Dresden.

## Meissner altdeutsche Oefen

in verschiedenen Farben und Mustern liefert von Mt. 35 an

Fabrik Meissner Chamotteöfen

Alfred Kneiling, Döhlen-Potschappel.



Für **10** 1/4 Paket  
„Kathreiner“  
ausreichend für

**20—25 Tassen!**

Sie können 10 Pfennige, nicht nutzbringender für Ihre Gesundheit und Ihr Wohlbefinden anlegen, Sie müssen aber darauf achten, daß Sie auch echten „Kathreiner“ bekommen, dessen untrügliche Kennzeichen sind: Geschlossenes Paket in der bekannten Ausstattung mit Bild und Unterschrift des Pfarrens Kneipp und der Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabriken.

## Lotterie

der XIII. Sächsischen

### Pferdezucht - Ausstellung

Ziehung am 10. Dez. 1907.

3300 Gewinne, als

15 Gebrauchspferde, 65 goldene, silberne usw. Taschenuhren und anderen nützliche Gebrauchsgegenstände.

Der Versand der Gewinne nach auswärts erfolgt ohne Berechnung der Verpackung unfrankiert.

Lospreis **1 Mark.**

11 Lose = 10 Mark.

Porto und Ziehungsliste 20 Pf., bez. 30 Pf. bei 11 Losen. — Zu beziehen auch gegen Nachnahme durch das Sekretariat des Dresdner Rennvereins, Dresden, Prager-Strasse 6, I, oder in den mit Plakaten versehenen Geschäften

Starken

## Giftweizen

empfehlen Löwenapotheke.  
NB. Weizen wird angenommen.

Lose

zu 153. Königl. Sächs.



## Landes-Lotterie

Ziehung 1. Klasse 4. und 5. Dezbr. empfiehlt und versendet die Lotterie-Kollektion von Gustav Kohl, Kesselsdorf.



## Erdbohrer,

„Baumpfleger u. Rosenschoner“.

Zum Düngen der Bäume, Sträucher, Weinstöcke etc., sowie zum Segen der Baumpfähle.

Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben liegen aus. — Prospekte gratis. — Dieses überaus nützliche und unentbehrliche Instrument empfiehlt

R. Paul Hegewald, Kesselsdorf i. S. am Bahnhof.

720

Ich richte jeden Mittwoch eine Sendung zu reinigender und färbender Artikel an die rühmlichst bekannte Thüringer Kunst-Färberei Königsee und Chem. Wäscherei und bitte um rechtzeitige Aufträge.

## Karpfen

Schleien u. Aale

empfiehlt M. Liebig.

## Wer liebt

ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, welche, sammetweiche Haut und blendend schönen Teint?

Alles dies wird erreicht durch die echte Steckenpferd-Silbermilch-Seife

à St. 50 Pf. bei Paul Stehlich und Otto Jänssch.



Washing Machine  
Wellenbad

Verlangen Sie Preisliste  
Vorzüge:  
Wenig Wasser!  
Wenig Raum,  
Schnelles Entleeren!  
Leichtes Transportieren!  
Grösste Dauerhaftigkeit!  
Verwendbar als:  
Voll-, Halb- u. Kinderbad  
sowie zu  
Dampfschwitzbädern.  
Broschüre versendet gratis  
Bernh. Hähner,  
Chemnitz,  
Bernsdorferstrasse.

## Karpfen, Aale, Schleien

empfiehlt Otto Bretschneider, Restaurant „Stadt Dresden“, Telephon No. 46.